Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Luk. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redaktionellen Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 896

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 22. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses wollen wir nicht ermangeln, unsere geehrten Leser auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. Gleichzeitig laden wir zum Neu-Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** hierdurch ergebenst ein. Dieselbe feiert am 28. Januar 1894 das Fest ihres

100jährigen Bestehens.

Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte Korrespondenz-Verbindungen mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die „Posener Zeitung" in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse **sofort** zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonialgebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben. Zu dem umfangreichen Depeschenmaterial ist noch eine ausgedehnte telephonische Berichterstattung getreten.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner, Breslauer und Pariser Original-Plaudereien, Reisebriefe u.s.w. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter"** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die **„Posener Zeitung"** den neuesten Roman von

Gregor Samarow

„Auf der Neige des Jahrhunderts"

zum Abdruck bringen. Dieses neueste Werk des bekannten Autors der sich mit Recht beim deutschen Lesepublikum einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut, hat der Verlag der „Posener Zeitung" mit großen Kosten erworben, um den Lesern das interessante Werk noch bevor es im Buchhandel erscheint, zugänglich zu machen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Zur inneren Lage.

Mit Rosenwasser spritzt der Reichskanzler die Konservativen an, und zum Dank dafür leeren sie einen Kübel voll Schmutz über seinem Haupte. Die unbefriedigende Lage unserer inneren Zustände hat ihren ersten und letzten Grund in der Unentschlossenheit, mit der die Regierung dem konservativen Treiben zusieht. Der vom Bunde der Landwirthe aufgezwungene Kampf wird zwar angenommen, weil es unter keinen Umständen zu vermeiden ist, aber er wird von dem angegriffenen Theile, vom Reichskanzler, nur lau geführt, und keine Gelegenheit geht vorüber, ohne daß Graf Caprivi erklärt, auch er sei konservativ, auch er wolle keine andere als eine konservative Politik. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß die Regierung auf die Unterstützung der nicht-konservativen Parteien angewiesen ist, diese Unterstützung sich gefallen läßt, hinterher mit den konservativen Gegnern paktiren möchte und trotz empfindlicher Ablehnung dabei bleibt, einen Ausgleich zu suchen. Die Antwort, die die „Kreuzzeitung" soeben auf solches Liebeswerben ertheilt hat, ist bitter, aber verdient. Die „Kreuzztg." spricht in diesem Falle gewiß nicht bloß im eigenen Namen; nach der Entwickelung innerhalb der konservativen Partei ist die „Kreuzztg." Ein und Dasselbe mit der Partei, die in keinem anderen Organ so deutlich zum Wort kommt wie hier. Die gestern erwähnte Bemerkung der „Germ.", welche meinte, man müsse abwarten, wie viel Parteigenossen hinter der Auslassung der „Kreuzztg." ständen, erledigt sich hiernach von selbst.

Die „Kreuzztg." ironisirt mit Recht die schwächliche Erklärung der „N. A. Z.", der Reichskanzler werde sich an den Konservativen für ihre Abstimmung über den rumänischen Handelsvertrag nicht „rächen", und die Erwiderung geht dahin, daß das Vorgehen des Reichskanzlers gegen die Konservativen „eine unüberbrückbare Kluft zwischen ihm und den Konservativen geschaffen habe." Nach der „Kreuzztg." wird die Partei „leider" nicht in der Lage sein, mit dem leitenden Staatsmanne eine fruchtbare Politik fortzuführen. Die Konservativen haben zum Reichskanzler „kein Vertrauen mehr,"

Natürlich wird zum Schluß erklärt, daß die Partei zwar die ernsten Gefahren der Lage würdige, daß sie aber ohne Groll, furchtlos und beharrlich weiterkämpfen werde. Wenn ein solcher programmartiger Artikel im leitenden Blatte einer großen Partei Alles zusammenfaßt, was die Partei gegen den ersten Rathgeber der Krone auf dem Herzen hat, so kann ein derartig unumwundenes Mißtrauensvotum unter geordneten politischen Verhältnissen nur die Folge haben, daß der angegriffene Staatsmann die Brücken abbricht und auf die offene Kriegserklärung ebenso offen antwortet.

Aber wenn etwas gewiß ist, so ist es dies, daß der Reichskanzler nicht so verfahren wird. Er kann nicht aus seinen Ueberlieferungen und Anschauungen heraus. Er ist wirklich der konservative Mann, als den er sich ausgiebt, der Mann der Autorität und der militärischen Strammheit, dem ein vollständiger Kurswechsel förmlich wie ein Frevel an seiner ganzen Vergangenheit erscheinen müßte. Graf Caprivi vertritt den Konservativen von heute, den Tivolikonservativer, gegenüber (andere giebt es ja in der Oeffentlichkeit garnicht mehr) etwa die konservative Nuance des Herrn v. Helldorff. Wie sich Herr v. Helldorff vergebens bemüht hatte, der Kreuzzeitungsgruppe Vernunft zu predigen, und zwar vom konservativen Parteiboden aus, so quält sich der Reichskanzler mit demselben hoffnungslosen Bestreben ab. Eine entschlossene antikonservative Politik zu treiben, kommt ihm wahrscheinlich wie ein Gräuel vor, und wenn er vielleicht aufmerksam und objektiv auf die Rathschläge hören wollte, wie eine solche Politik einzurichten wäre, so würde er am Ende mit der Gegenfrage dienen, wo denn die nichtkonservativen Faktoren seien, die durch ihre Zahl und ihre Stärke die Bürgschaft gewährten, daß eine andere als eine konservative Politik erfolgreich durchgehalten werden könnte. Im Reichstage mit seiner jetzigen Zusammensetzung sind diese Faktoren allerdings nicht vorhanden, aber sie ließen sich schaffen, wenn von der Höhe staatsmännischer Einsicht aus das Zerstreute zusammengefaßt, das noch Unentschiedene in eine klare Richtung gebracht würde, wenn in der Bevölkerung das Vertrauen zu einer Politik des langen Athems erweckt und durch eine Reichstagsauflösung die Probe auf die Zugkraft gemacht würde. Vielleicht, daß die Fortsetzung des konservativen Treibens zwar nicht den heutigen Reichskanzler, wohl aber einen anderen Kanzler dazu zwingt, diese Umkehr doch noch zu vollziehen. Vielleicht auch, daß die Konservativen durch die Beharrlichkeit ihrer Gegnerschaft auf die Stellen wirken, auf die sie es zumeist abgesehen haben, und die Anschauung lebendig erhalten, daß in Anknüpfung an lange historische Traditionen niemals anders als konservativ in Preußen-Deutschland regiert werden kann.

Es ist beinahe müßig, zu untersuchen, ob Graf Caprivi seine Politik der Kompromisse zwischen konservativ und nichtkonservativ fahren lassen könnte, wenn er es persönlich wollte. Die Kernfrage der heutigen Zustände ist gar nicht so sehr, wie Graf Caprivi persönlich zu diesen Dingen steht (obwohl auch das selbstverständlich mitspricht und momentan sogar entscheidend erscheint), sondern die Kernfrage ist, ob er seiner Kollegen so sicher ist, wie es ein leitender Staatsmann sein müßte. Diese Frage aber ist zu verneinen. Im preußischen Staatsministerium giebt es keinen Einzigen, der den offenen Kampf mit den Konservativen wollte. Die Herren möchten ihre Ruhe haben; sie sehen sich einem Abgeordnetenhause gegenüber, in dem die Konservativen für sich allein beinahe die Mehrheit ausmachen; sie finden es ganz bequem, mit den Konservativen zu regieren. Graf Eulenburg denkt garnicht daran, etwas Anderes als konservativ zu sein, Herr Bosse ist der rechte Mann der Kreuzzeitungspartei, Herr von Heyden wird von den Konservativen geschont, obwohl er die Herabsetzung des Getreidezolls gebilligt hat, und die Partei wird wissen, warum sie ihn schont. Der Justizminister und der Eisenbahnminister kommen kaum in Betracht. Was aber Herrn Miquel anlangt, die Säule und Zier des preußischen Staatsministeriums, den Retter in den Reichsfinanznöthen, den Abgott der Agrarier, den vielgewandten Finder von schmalen Wegen, die zwischen drohenden Klippen gefahrlos hindurchführen, so glaubt wohl auch der sanguinischste Beurtheiler von Welt und Menschen nicht, daß er den Konservativen wehe thun möchte. So wird denn weiter „fortgewurstelt" werden.

Es ist schlimm, daß man für die Lage kein treffenderes Wort als dieses, von Oesterreich zu uns eingeführte gebrauchen kann, und in dem Worte steckt zugleich die Aehnlichkeit zwischen unsern Zuständen und denen des Graf Taaffeschen Regiments. Wie groß dabei der Unterschied zwischen den Personen ist, und daß man den ehrenfesten Reichskanzler mit seinem redlichen Wollen und seinen wahrhaft vornehmen Gesinnungen nicht in Parallele zum Grafen Taaffe zu bringen hat, das braucht man nicht erst zu sagen. Und noch ein Unterschied ist da: das System in Oesterreich konnte sich jahrelang erhalten; bei uns aber wird denn doch die Entscheidung drängen, und wenn der russische Handelsvertrag an den Reichstag kommt, dann wird es für die Männer in der Regierung wie für die Parteien heißen, daß hier kein Mundspitzen helfe, daß gepfiffen werden müsse.

Deutschland.

* **Berlin**, 21. Dez. Zur Illustration der deutsch-russischen Zollverhältnisse veröffentlicht die „Post" die folgenden charakteristischen Vorkommnisse aus den letzten Monaten:

In der zweiten Hälfte des Monats August heirathete in Deutschland eine Angehörige des deutschen Reichs einen russischen Unterthanen, der in den Ostseeprovinzen ansässig ist. In Berlin wurde gleich nach der Hochzeit die Einzeichnung der jungen Frau in den Paß ihres Gatten, also ihre Aufnahme in den russischen Unterthanenverband, vollzogen. Die Reise zur Heimath des jungen Paares ging über Stettin nach Reval. Hier mußte das Gepäck der Reisenden besichtigt werden, nämlich ein oder zwei kleine Koffer mit getragenen Kleidern des Mannes und fünf bis sechs Koffer nebst fünf Kisten, die das Heirathsgut der Frau, bestehend aus Kleidern, Wäsche, Fußbekleidung, einem Tafelservice, Bestecken, einigen Büchern und Schriftsachen und kleineren Hochzeitsgeschenken von Verwandten und Jugendfreundinnen, enthielten. In Reval wurden Koffer und Kisten geöffnet, der jungen Frau zwei Koffer mit Kleidern ausgeliefert, der Rest auf dem Zollamt zurückgehalten, und zwar nicht bloß Wäsche, Steinzeug und Geschenke, auch die Schriftstücke, ausgefüllte Schreibhefte, andere Gegenstände, die zum Theil jahrelang im Gebrauch gewesen. Das Zollamt nahm ein Verzeichniß des Inhalts auf, fand, daß er unter 98 Tarifbestimmungen fiel, und setzte den Zoll auf 1200 Rubel Gold oder nach dem damaligen Kurs des russischen Goldes auf 1750 Rubel Papier fest. Das gesammte Heirathsgut hatte — die beiden ausgelieferten Koffer mit Kleidern eingerechnet — ungefähr 5000 Mark gekostet, und dafür sollten nun an Zoll 3745 Mark (heute sogar 3784 Mark) gezahlt werden. Nachweisliches Heirathsgut aber kann auf Eingabe an den Finanzminister vom Zoll befreit werden. Dieser Nachweis wurde geliefert und nach Petersburg gesandt. Noch fehlt die Antwort auf dieses Gesuch, die junge Frau wartet seit gerade drei Monaten auf ihre Habseligkeiten. — Ein zweiter Fall aus neuester Zeit: Ein zurückgelassenes Schreibheft in Lederband, 60 Blatt stark, wovon fünf bis sechs bereits beschrieben, wird dem abgereisten Besitzer nach Rußland nachgeschickt, dort aber nur gegen eine Zollzahlung von 7 Rubel 60 Kopeken ausgeliefert, wovon aber 5 Rubel 15 Kopeken in Gold, d. h. mit einem Halbimperial, der Rest von 2 Rubel 45 Kopeken in Papier und Silber zu zahlen sind, oder nach dem Tageskurs 23 M. 7 Pf. und das Postporto nach Rußland 3 M. 60 Pf., Summa 26 M. 67 Pf. Das Heft selbst hatte beim Buchbinder 7 M. gekostet.

Derartige Vorkommnisse dürften vielleicht auch einigen Agrariern die Nothwendigkeit eines deutsch-russischen Handelsvertrags klar machen.

— Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Frhr. v. Schele, hat zwei Verfügungen an die Offiziere und Unteroffiziere der Schutztruppe erlassen, worin getadelt wird, daß die Kenntniß der Suaheli-Sprache so sehr langsame Fortschritte mache. Der Gouverneur hat erklärt, Offiziere, welche trotz längeren Aufenthaltes in der Kolonie die Sprache zu erlernen sich nicht fähig zeigen, nicht weiter als zum Dienst in der Schutztruppe geeignet bezeichnen zu können. Das Rundschreiben enthält den Befehl an sämmtliche Unteroffiziere, sich sofort die Grammatik von Raddatz anzuschaffen. Das Lernen sei als Dienst anzusehen. Die Kompagnieführer sollten von 10 zu 10 Tagen bestimmte Lernabschnitte den Unteroffizieren aufgeben und sich dann wie auch gelegentlich in der Zwischenzeit von dem Geleisteten Ueberzeugung verschaffen und nöthigenfalls schriftliche Strafarbeiten sich einreichen lassen.

* **Leipzig**, 20. Dez. Ueber den viel erörterten „Händedruck", welchen die deutschen als Sachverständige vernommenen Offiziere mit den französischen Spionen im Gerichtssaal gewechselt haben, schreibt die amtl. „Leipz. Ztg.": „Während des Ausschlusses der Oeffentlichkeit schien der Angeklagte Degony mit den militärischen Sachverständigen in fachmännische Auseinandersetzungen gerathen zu sein, die einen etwas erregten Charakter angenommen haben mögen. In seiner Schlußbemerkung hat nun Degony die deutschen Offiziere, ihm die Wärme, mit der er seine Ansichten vertreten, nicht nachtragen zu wollen. Dieser öffentliche Appell an ihren Edelmuth verfehlte bei den deutschen Marineoffizieren seine Wirkung nicht. Mit ritterlicher Höflichkeit traten sie, als der Gerichtshof den Saal verlassen hatte, an die französischen Kameraden heran und reichten ihnen, wie dem Gegner nach dem Zweikampfe, die Hand, zum Zeichen, daß keine Verstimmung in ihnen zurückgeblieben sei. Wir entsprechen einem von wohlunterrichteter Seite uns ausgedrückten Wunsche, wenn wir betonen, daß jede andere Auslegung unberechtigt sein würde."

* **Aus Württemberg**, 20. Dez. Die Handels- und Gewerbekammer in Stuttgart hat einen Beschluß gegen die Quittungs- und Frachtbriefsteuer mit 11 gegen eine Stimme gefaßt mit der Motivirung, daß bei dieser Steuer das Reich an innerer Kraft verlieren werde, was es an einigen Millionen gewinne. Der Reichstag erweise der Regierung den besten Dienst, wenn er beide Stempelarten so zurückweise, daß sie überhaupt nicht mehr darauf zurückkomme. Die Börsensteuer wurde mit elf gegen vier Stimmen ebenfalls verworfen. Die Kammer geht dabei davon aus, daß eine stärkere Heranziehung der Börse zu den Reichssteuern nur dann ohne wesentliche Schädigung des reellen Geschäfts möglich wäre, wenn an Stelle der Besteuerung der Umsätze die des Ertrages des Börsengeschäfts eingeführt würde. Das Referat, ausgear-

beitet von Geh. Kommissions-Rath v. Pflaum, spricht sich dabei für Einführung eines Checkstempels aus. Die dissentirenden vier Stimmen gehören mit einer Ausnahme der konservativen Partei an. — Ueber die neuerlich eingeführten fünfzehntägigen Zeitkarten, die zur beliebigen Benutzung der württembergischen Eisenbahnen berechtigen, sagt der Stuttgarter „Beobachter": „Die neuen Zeitkarten, welche mit dem 15. Dezember zum ersten Male in Württemberg in Anwendung kamen, haben sofort eine alle Erwartungen übertreffende Aufnahme im Publikum gefunden. Obgleich wir uns mitten im Winter befinden, sind am zweiten Tage, d. h. am 16. Dezember, schon nahezu 700 solcher Karten gelöst worden, so daß die Einnahme der Eisenbahnkasse, den niedersten Preis der dritten Klasse zu Grunde gelegt, nahezu 14 000 Mark beträgt. Wir glauben jetzt schon aussprechen zu dürfen, daß unsere Generaldirektion es wohl nie bereuen wird, diesen Schritt als die erste deutsche Eisenbahnverwaltung gethan zu haben."

Italien.

* Am Mittwoch hatte die Kammer eine „große Sitzung." Crispi gab seine telegraphisch schon gemeldeten Erklärungen ab und es wurde über die Demission des bisherigen Kammer-Präsidenten Zanardelli berathen. Ueber den Verlauf der Sitzung wird noch gemeldet:

Die Erklärungen des Ministerpräsidenten Crispi wurden von der Kammer aufmerksam angehört und vom Centrum und der Linken mit Beifall begleitet, dagegen von der äußersten Linken bei der Stelle, an welcher auf die nothwendig gewordenen neuen Opfer des Landes hingewiesen wird, mit Zwischenrufen unterbrochen. Darauf gab der Vizepräsident Villa die Demission des Präsidenten Zanardelli bekannt. Der Ministerpräsident Crispi und mehrere Deputirte, namentlich Rudini und Brin, verlangen, daß die Demission nicht angenommen werde. Mit allen gegen die Stimmen von 2 oder 3 sozialistischen Deputirten beschloß die Kammer, die Demission abzulehnen. Sodann verlas der Vizepräsident Villa die von dem Präsidium der italienischen Kammer anläßlich des Attentates an die französische Kammer gesandte Depesche und die Antwort der französischen Kammer. Namens der Sozialisten erklärte ein Deputirter, daß sich dieselben der Kundgebung zu Gunsten der französischen Kammer, welche bei den Ereignissen von Fourmies fühllos geblieben sei, nicht anschließen.

Rußland und Polen.

Riga, 18. Dez. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Alle Zeitungen, die sich bis heute darüber ausgelassen haben, meinen, daß der deutsch-russische Handelsvertrag nun nach der Annahme des deutsch-rumänischen Handelsvertrages im Reichstag auch wirklich zu Stande kommen werde; denn wenn Deutschland den von den Russen angestrebten Handelsvertrag scheitern ließe, würde das den Charakter einer politischen Animosität gegen Rußland haben. — Schon wieder wurde eine Judenmaßnahme getroffen. Es sollen nun den in den Militärbezirken wohnhaften Juden keine Patente für das Branntweinbrennen, das Brauen von Bier und den Verkauf spirituoser Getränke mehr verabfolgt werden dürfen.

Die in Angelegenheiten der Steinkohlenkrisis berufene Konferenz unter Betheiligung der Vertreter der Ministerien der Domänen, des Krieges, des Innern, der Finanzen und des Verkehrs gelangte zu der Erkenntniß, daß die kritische Lage zumeist durch die große Nachfrage hervorgerufen sei. Die Lieferanten von Steinkohlen befänden sich in größter Verlegenheit; da hinzu komme noch, daß die südlichen Städte dringend der Kohle als Heizmaterial bedürfen. Die Konferenz beschloß, daß Kohlen aus gewissen, weniger exploitirten Revieren durch Ermäßigung des Frachtpreises auf den von dem Moskauer und Dombrowa-Bassin nach Süden führenden Bahnen heranzuziehen seien. Außerdem will man den Städten erlauben, ein gewisses Quantum Kohle aus dem Auslande kommen zu lassen, für welches ihnen der Zoll zurückerstattet würde. Noch wurden verschiedene andere Entschließungen zur Beseitigung der Krisis gefaßt, so auch die, daß ein Gesetz gegen die räuberische Ausbeutung der unterirdischen Reichthümer, namentlich der Steinkohle erlassen werde.

Frankreich.

* Die Pariser Polizei bedauert es jetzt sehr lebhaft, daß sie nicht sogleich gelegentlich der Hausdurchsuchung bei Paul Reclus Hand auf ihn gelegt hat. Man scheute sich offenbar, ihn so wie einen gemeinen Anarchisten zu behandeln, und erblickte in dem Ingenieur nur den Gelehrten und den angeblichen Philosophen. Seit der Zeit der Hausdurchsuchung hat sich nämlich fast mit Gewißheit herausgestellt, daß Reclus es war, der Vaillant hundert Franks gegeben und das Rezept für die Mischung der chemischen Stoffe zur Ausführung des verbrecherischen Attentats geliefert hat. Wie man nämlich im chemischen Laboratorium der Stadt Paris glaubt, konnte das Bombenrezept nur von einem Fachgelehrten verfaßt worden sein, und da man überdies in dem Kamin der Stube Vaillants in der Rue Daguerre halbverkohlte Papierfetzen mit einer Schrift gefunden hat, die man für diejenige Reclus hält, so mag der Verdacht gegen diesen wohlbegründet sein. Die französische Polizei ist übrigens der Ansicht, daß Paul Reclus sich nicht nach London begeben hat, sondern sich noch immer in Paris aufhält. Man hofft daher, den Anstifter des Attentats noch festnehmen zu können.

Spanien.

* Nunmehr sollen die Bombenwerfer, welche das Attentat im Theater „Liceo" zu Barcelona verübten, ermittelt sein. Es sind ihrer sechs, von denen fünf in Haft sich befinden. Zwei der Letzteren sollen umfassende Geständnisse gemacht haben. Das Attentat des Pallas und das im Liceo stehen in innigem Zusammenhang. Laut den Gutachten der Sachverständigen ist die Fabrikation der nach der Explosion im Theater aufgefundenen Orsinibombe und der von Pallas geschleuderten zwei Bomben identisch. Besagte Bombe wiegt mit Füllung drei, ohne Füllung ein Kilogramm und hat zwanzig Zündlöcher; dies beweist, daß sie in dem Zuschauerraum nicht geworfen, sondern gelegt worden ist; wäre sie geschleudert worden, so wäre sie vermöge ihres Gewichts unfehlbar geplatzt. Viele Verhaftete wurden dieser Tage in Freiheit gesetzt; in Haft bleiben noch 165.

Schweden und Norwegen.

* Die norwegische Linke hat für die bevorstehenden Storthingswahlen folgendes Programm aufgestellt: eigenes norwegisches Konsulatswesen und eine solche Regelung der diplomatischen Angelegenheiten, daß die Leitung der norwegischen Geschäfte einem norwegischen Ministerium des Aeußern unterstellt wird; ferner allgemeines staatliches und kommunales Wahlrecht, das letztere in Verbindung mit Proportionalwahlen. Die Arbeiterpartei und die Sozialisten hatten ihre Unterstützung bei den Wahlen davon abhängig gemacht, daß wenigstens kommunales Wahlrecht auf das Programm der Linken gesetzt würde. Nun hat die Linke wohl diese Bedingung erfüllt, jedoch das kommunale Wahlrecht in Verbindung mit Proportionalwahlen gesetzt. Hiergegen haben die Arbeiter protestirt und erklärt, daß sie an der früheren Taktik in Betreff des Stimmrechts festhalten und die Proportionalwahlen verwerfen.

Serbien.

* **Belgrad**, 19. Dez. Die angeklagten Mitglieder des gewesenen Kabinets Awakumowitsch halten täglich Berathungen mit ihren Vertheidigern. Die bedeutendsten Rechtsgelehrten und Rechtsanwälte werden die angeklagten Minister vertheidigen. So ist z. B. eine Leuchte der Rechtswissenschaft der Universitätsprofessor Gregor Milowanowitsch Vertheidiger von Awakumowitsch. Er gilt als anerkannte Kapacität in Handelsangelegenheiten und im internationalen Rechte. Milan Markowitsch, Advokat des hiesigen deutschen Konsulats, wird den Handelsminister Gwozditsch vertheidigen. Der frühere Bürgermeister von Belgrad, berühmter Civilrechtsanwalt Peter Tatitsch, der Anwalt Tichomily Markowitschs, ein Schwager von Garaschanin, sowie die vielgesuchten Rechtsanwälte Godjewatz und Jezditsch u. a. werden morgen vor dem Staatsgerichtshofe als Anwälte erscheinen. — In maßgebenden Kreisen verlautet, der König wolle dem extremen Flügel der Radikalen keinerlei weitere Zugeständnisse machen und falls sie auf der Berufung Paschitsch beharren sollten, schon in nächster Zeit ein aus Liberalen, Fortschrittlern und gemäßigten Radikalen bestehendes Koalitionsministerium bilden. Der Finanzminister befindet sich in Verlegenheit, weil er den für die dreiprozentige Lotterie-Anleihe erforderlichen Zinsbetrag nicht aufzutreiben vermag. Hierfür ist bisher kein Pfennig verfügbar. Das oppositionelle Blatt „Widelo" behauptet, die Steuerrückstände erreichten die Höhe von 30 Millionen, und stellt den Staatsbankerott in baldige Aussicht.

* Der Hauptmann Jovin, welcher bei dem bekannten Gemetzel in Goratschitza unter dem liberalen Regime die Truppen kommandirte, ist auf Requisition der parlamentarischen Untersuchungskommission in Verwahrungshaft gesetzt, von dem zuständigen Gerichtshofe in Gorny-Milanovatz jedoch freigelassen worden. Der Gerichtshof erkannte, daß ein strafbarer Thatbestand nicht vorliegt und der genannte Offizier nur nach seinen Instruktionen gehandelt hat. Die Angelegenheit ist darum von besonderem Interesse, weil der Vorfall von Goratschitza einen der Hauptanklagepunkte in dem Strafprozesse gegen das Ministerium Avakumovitsch bildet, welcher diesen Donnerstag in Belgrad seinen Anfang nimmt.

Lokales.

Posen, 21. Dezember.

p. Der Vorsitzende der Steuer-Veranlagungs-Kommission, Herr Polizei-Präsident v. Nathusius, theilt uns im Anschlusse an seine am 15. d. Mts. in einer Versammlung des Hausbesitzer-Vereins gemachten Darlegungen und in Folge einer ihm gegebenen Anregung Folgendes mit:

Auch bei der hiesigen Veranlagung werden die Gebäude und zwar namentlich nach Nutzungsdauer und Bauart in verschiedene Klassen eingetheilt, und hiernach die Höhe der Abnutzung in einem Prozentsatze der Feuertaxe berechnet.

Die 1. Klasse besteht aus massiven Gebäuden in gutem Bauzustande und danach von einer langen Nutzungsdauer. Hierbei wird und kann $^1/_4$ Prozent der Feuertaxe abgezogen werden. Dies würde bei 4 Prozent per Verzinsungsannahme und bei Zinseszinsrechnung eine Nutzungsdauer von ungefähr 75 Jahren ergeben.

Die 2. Klasse besteht aus den übrigen, also nicht massiven und sich nicht in gutem baulichen Zustande befindlichen Gebäuden. Hier wird $^1/_2$ Prozent der Feuertaxe als Abnutzung gerechnet. Dies entspricht bei 4 Prozent und Zinseszinsrechnung einer Nutzungsdauer von nur ungefähr 40 Jahren.

Die 3. Klasse besteht aus solchen Gebäuden, bei welchen durch besondere Verhältnisse, z. B. Schädigung durch Hochwasser, starke Erschütterung durch maschinellen Betrieb und dergl. mehr, eine Verringerung der Bestandsdauer in besonders hohem Maße stattfindet.

Dies gewiß möglichst einfache und praktische Verfahren hat der Herr Finanzminister empfohlen.

Vom Posener Weihnachtsmarkt.

(Schluß.)

* Wenn wir die Fülle des Schönen, Trefflichen und Nützlichen, das wir auf unserer Weihnachtswanderung in den Weihnachtsausstellungen der Geschäfte gesehen haben, zum Schluß noch einmal schnell überblicken, so werden wir jetzt erst recht gewahr, was die Posener Kaufmannschaft für den Weihnachtsmarkt eigentlich geleistet hat. Fürwahr unsere Stadt braucht sich ihres Weihnachtsmarktes nicht zu schämen; derselbe kann der Weihnachtsmesse irgend eines der berühmten Handelszentren gegenüber würdig bestehen. In Einzelheiten wird er jene vielleicht noch übertreffen. Wir meinen, daß z. B. in Konditorwaaren die Stadt Posen ihres Gleichen sucht. Wie sauber, wie schön und vor Allem wie reell und solide wird hier in Posen gebacken! Und was werden für Kostbarkeiten in Zuckergebäck und in Früchten vom Auslande, besonders aus Frankreich bezogen! Man muß erstaunen ob der Zucker-Herrlichkeit, welche in hiesigen Geschäften feilgeboten wird.

Aber nicht mit Konditorwaaren allein ist der Posener Weihnachtsmarkt vorzüglich ausgestattet, sondern namentlich auch mit Industrie-Erzeugnissen aller Art, vornehmlich mit Produkten des Kunstgewerbes. Da ist z. B. die schon erwähnte Firma Otto Schulz u. Lange in der Wilhelmstraße, deren Weihnachtsausstellung einem Kunstgewerbe-Museum gleicht. Was wird da Alles zur Schau gestellt, z. B. an Gegenständen des vornehmen Zimmerschmuckes. Künstlerisch geradezu vollendete Nachbildungen bekannter Skulpturen in Bronce, Cuivre poli, Elfenbeinmasse, Gyps, Thon, Terracotta 2c. kann man bei Schulz und Lange sehen. Gleich vorn im Laden steht auf einer schönen Säule die Büste des Hermes von Praxiteles in einer wunderbar getreuen, schönen Nachbildung. Andere Statuen, Statuetten und Gruppen in allen Größen und von verschiedenem Material stehen in verschwenderischer Fülle überall umher. Einen kostbaren Zimmerschmuck bilden auch die zahlreichen Beleuchtungsgegenstände aller Art, welche hier ausgestellt sind. Diese Menge von Leuchterweibchen, Kronleuchtern, Lampen 2c. 2c.; wer kann sie alle aufzählen. Daneben bietet sich hier in Uhren eine sehr reiche Auswahl von Weihnachtsgeschenken. Es ist erstaunlich, welche Anzahl von Variationen die eine Gattung Uhren hervorbringt, und welche Fortschritte die Fabrikation im Laufe der Zeiten auch hier gemacht hat. Eine reizende Neuheit bilden die Bouleuhren in französischer Bronce, im Rococostil. Die ganze Feinheit und kokette Grazie eines längst verflossenen Zeitalters scheint in ihnen wieder aufzuleben. So bietet das Geschäftslokal von Schulz und Lange eine Fülle des Schönen und Interessanten und Verlockenden für jeden Käufer. Leider sind wir nur ein armer Zeitungsschreiber, der seine Weihnachtswünsche nicht bis auf diese Herrlichkeiten ausdehnen darf; wehmüthig wenden wir uns von ihnen ab.

Ferner giebt es hier in Posen besonders gute Optikerwaaren. Einen großen Ruf haben z. B. die Posener Firmen J. R. Gäbler, Bergstraße 8 und Lindstädt, St. Martinstraße. Sämmtliche Waaren werden mit peinlichster Sauberkeit und Accuratesse angefertigt. Auch hier findet man passende Weihnachtsgeschenke genug. Ein schöner Thermometer oder Barometer z. B. ist ein sehr nützliches und sehr passendes Weihnachtsgeschenk.

Während wir durch die Weihnachts-Ausstellungen der Ladengeschäfte wanderten, hat sich auf dem eigentlichen Weihnachtsmarkt, bei der Budenstadt auf dem Alten Markt ein bewegtes Treiben entwickelt. In langer Reihe stehen hier die Weihnachts-Verkaufsbuden da mit ihren mehr oder weniger einladend ausgestellten Waaren. Ein rechtes Jahrmarktstreiben herrscht hier in den Straßen der Budenstadt. Da sind Pfefferkuchen aus Thorn, Schuhmacherwaaren aus Tilsit und Frankfurt a. O., Töpferwaaren aus Bunzlau, Leinen aus Schlesien, Spitzen aus Böhmen, Schürzen, Decken, Tücher aus Berlin, wie die „Firmenschilder" besagen. Ein lebhafter Handel findet statt, das milde Wetter ist diesem Straßenverkauf sehr günstig und die Landleute, namentlich die Bamberger, welche aus der Umgegend nach Posen hereinkommen, bevorzugen die Weihnachtsbuden. Sie wissen, daß dort im Preise „vorgeschlagen" wird, daß sie etwas „abhandeln" können und sie handeln sehr gern etwas ab. Außerdem fehlt es hier nicht an Unterhaltung:

„Immer ran, meine Herrschaften", tönt es dort von einer Verkaufsbude, „immer ran! 10 Pfennige kostet hier nur das Stück von diesen reizenden Sachen! Wer hier ein Stück kauft kriegt sechse noch umsonst dazu. Diese schönen, reizenden Sachen! Hier, hier, hier ist der billige Mann, der Alles verschenkt! Ich brauche ja eigentlich garnicht hier zu verkaufen, denn ich bin ja wohlhabend, ich bin ja reich."

So schwatzt der Unermüdliche im reinsten Berliner Jargon eine Weile fort. Dann holt er irgend einen Gegenstand aus seinem unsortirten Waarenlager hervor und hebt ihn triumphirend in die Höhe:

„Aha, aha! Was seh ich da? Das Wunder aus Amerika. Das sind Strümpfe, das sind Heiraths- und Verlobungsstrümpfe! Jedes Mädchen, das diese Strümpfe trägt, kriegt einen feinen, reichen Mann! Aha, aha!"

Natürlich wird der Verkäufer seine Waare reißend los. Welches Mädchen sollte so süßen Worten widerstehen!

In einer Ecke des Weihnachtsmarktes am neuen Stadthaus-Gebäude hat ein anderer Verkaufskünstler sein Waarenlager auf dem Deckel einer umgestürzten Tonne ausgebreitet. Sein Stand ist von einer großen Anzahl Neugieriger belagert. Er verkauft die „echt goldene Uhrkette" für Herren und Damen, das neue Wundermesser und den Wunderstein, mit welchem „der dümmste Mensch Glas schneiden kann." Er und noch einige Kollegen sorgen auf dem Weihnachtsmarkt für lustige Unterhaltung und jeder schwerbepackte Weihnachtsmarkt-Besucher bleibt einen Augenblick bei diesen Schnell-Verkäufern stehen, um noch eine Tirade mit anzuhören und einen Witz mitzunehmen, bevor er seinen Weihnachtsbaum nach Hause trägt.

Jetzt ist es allmählig höchste Zeit geworden, daß Jedermann sich mit einem Weihnachtsbaum versieht. Der Tannenwald auf der Promenade der Wilhelmstraße hat sich schon sehr gelichtet. Die besten Bäume sind vergeben. Aber bei den übrig gebliebenen wird der Natur durch Einsetzen von Tannenreisern künstlich nachgeholfen und aus einer struppig kahlen Tanne auf diese Weise ein schöner voller Weihnachtsbaum gemacht. Freilich geht es selbst damit schon auf die Neige. Es ist die höchste Zeit. Auf dem Hofe des Polizei-Präsidiums werden wohl auch keine Auktionen konfiszirter Weihnachtsbäume mehr stattfinden. Dort konnte man allerdings sehr billig zu einem schönen Weihnachtsbaum gelangen. Indem wir noch der Hoffnung Ausdruck geben, daß unsere Leser schon mit einem schönen Weihnachtsbaum versehen sind, wünschen wir ihnen ein frohes, glückliches Weihnachtsfest!

Ferner hat die hiesige Veranlagungs-Kommission bei Gebäuden Gesammtabzüge für Unterhaltung, sonstige Nebenleistung, als Kanal- und Wasserzins, Schornsteinfeger, bauliche Ausbesserungen (Reparatur) und Abnutzung bis zu einem Gesammtbetrage von 20 v. H. des Miethsnutzungswerthes, auch wenn dieselben nicht im Einzelnen angegeben (nicht spezifizirt) waren, unbeanstandet gelassen, es sei denn, daß in besonderen Fällen z. B. bei massiven Neubauten, bei denen Abnutzung und namentlich bauliche Ausbesserungen nur ganz gering sein konnten, ein solcher Gesammtabzug von 20 v. H. zu hoch erscheinen mußte.

In einer größeren Anzahl von Fällen hat die Veranlagungs-Kommission solche Gesammtabzüge auch in einer Höhe bis zu 25 Prozent unbeanstandet gelassen und zwar dann, wenn nach den betreffenden Verhältnissen, namentlich bei alten, viele Reparaturen erfordernden Gebäuden ein Abzug auch in dieser Höhe schätzungsweise nicht zu hoch erschien.

Weiter gehende Normen festzulegen, erschien bei der großen Mannigfaltigkeit der Fälle und bei dem sehr erheblichen Schwanken der Zahlen, welche bei den Abzügen in Berücksichtigung zu ziehen sind, nicht wohl angezeigt.

Im Allgemeinen wird es sich für die Censiten wohl auch fernerhin empfehlen, spezifizirte Abzugsberechnungen nach dem Muster, wie solches auf Seite 3 der Steuer-Erklärungen vorgedruckt, aufzustellen und zwar deshalb, weil dann meist höhere Zahlen sich ergeben, als berechtigtermaßen, solche bei Normativ-Sätzen angenommen werden dürften.

---

* Das Projekt eines Donau-Oder-Kanals ist für den Handel und die Industrie von außerordentlicher Bedeutung, und alle Mittheilungen, welche darüber in die Oeffentlichkeit gelangt sind, begegneten stets dem lebhaftesten Interesse. Nunmehr scheint die Aussicht auf Verwirklichung des Projekts in absehbarer Zeit wieder gestiegen zu sein, wie aus einem Artikel der „Breslauer Zeitung" hervorgeht, der sich mit dem Projekt beschäftigt. Da dieser Artikel kurz und klar die gegenwärtige Sachlage auseinandersetzt, bringen wir ihn in extenso zum Abdruck. Derselbe lautet:

Nachdem wir kürzlich berichtet haben, daß das Donau-Oder-Kanal Projekt in Oesterreich in seinen technischen Unterlagen fertig gestellt und, wie inzwischen aus Wien verlautet, von dem dortigen Handelsministerium thatsächlich bereits mit offenbarem Interesse und Wohlwollen geprüft worden ist, dürfte auch bald der Zeitpunkt gekommen sein, wo das deutsche Interesse an dem so wichtigen Unternehmen sich bethätigen sollte. Wir verstehen es, wenn deutsche Interessentenkreise seither eine gewisse Reserve gezeigt haben, und es ist uns ebenso verständlich, wenn diese Zurückhaltung vorerst noch, d. h. so lange nicht das französische Projekt in seiner Durchführung gesichert ist, gewahrt wird. Es handelt sich hierbei weniger um finanzielle als um wirthschaftspolitische Erwägungen. Daß es nicht einer pekuniären Hilfeleistung in großem Stile bedarf, ist von dem Pariser Syndikat so bestimmt versichert worden, daß man es füglich glauben kann. Das Syndikat wird seine 60 Millionen Gulden auf privatem Wege aufbringen und dürfte nach dieser Richtung auch schon über bindende Zusagen verfügen. Ebenso sind im Prinzipe bereits die erforderlichen Staatszuschüsse der interessirten österreichischen Landtage bewilligt worden. Man wird überhaupt gut thun, wenn man das Projekt bei aller seiner internationalen Bedeutung in seinen geographischen Abschnitten national getrennt behandelt. Das deutsche Interesse fängt keinen Fuß breit vor der schlesischen Grenze an. Engagiren wir uns auch nur im geringsten in positiver Weise für das Zustandekommen des österreichischen Antheils, so werden wir nur den Gegnern des Projektes auf österreichischer Seite eine unfreiwillige Hilfe leisten, von denen seit Jahr und Tag das deutsche Interesse als Abschreckungsmittel kolportirt wird. Man vergißt hierbei, von der Thatsache Notiz zu nehmen, daß auf deutschem Boden ebensowenig wie auf österreichischem das Interesse an dem Zustandekommen einer billigen Wasserverbindung zwischen Donau und Oder ein gleichmäßiges und allgemeines ist. Allein wir sind der Ueberzeugung, daß jede Verkehrserleichterung zwischen zwei befreundeten Nachbarstaaten über die Sonderinteressen einzelner Erwerbskreise hinweg zu einem wirthschaftlichen Fortschritte beider Theile führen muß, und nur unter diesem allgemeinen Gesichtspunkte muß Oesterreich-Ungarn wie Deutschland die Frage aufnehmen und beurtheilen. Damit sind aber ohne weiteres für Deutschland die festen Grundlagen und Grenzen seines Vorgehens gegeben. Da wir irgend welchen Einfluß auf das Zustandekommen des Projekts auf österreichischer Seite nicht haben, und da wir, wenn wir versuchen würden, einen solchen auszuüben, im besten Falle nur den Gegnern des Projektes Vorschub leisten würden, können und müssen wir uns vorerst auf ein objektives Abwarten beschränken. Dies scheint auch der Standpunkt der betheiligten preußischen Handelskammern zu sein. Wenigstens können wir es uns nur damit erklären, wenn dieselben auf mehrfache Anregungen hin wiederholt ein positives Eintreten für die Durchführung des Projektes mit der Motivirung abgelehnt haben, daß sie den geeigneten Zeitpunkt für eine derartige Aktion noch nicht für gekommen erachteten. Auch der Centralverein für Kanal- und Flußschifffahrt, der in der Frage der Wasserstraßen seit Jahren in Deutschland eine gewisse Führung übernommen hat, bewahrt zur Zeit noch eine gewisse Reserve. Sein Interesse an dem so wichtigen Projekte bethätigte er nur insoweit, als er für eine seiner nächsten Sitzungen die Frage des Donau-Oder-Kanals auf die Tagesordnung gestellt und eines der Ausschußmitglieder, den Sekretär der Oppelener Handelskammer Dr. Stegemann, mit dem diesbezüglichen Referate betraut hat. Wir haben es uns von jeher zur Aufgabe gestellt, den Donau-Oder-Kanal, dessen Bedeutung für unsere Provinz nicht hoch genug abgeschätzt werden kann, in seiner Entwickelung zu verfolgen und unseren Leserkreis durch direkte und authentische Informationen über das Projekt auf dem Laufenden zu halten. Wir hoffen zuversichtlich, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, an dem auch die betheiligten deutschen Kreise ohne Zurückhaltung und mit voller Energie für die Verwirklichung des Donau-Oder-Kanal-Projektes, soweit dasselbe auf deutschem Gebiete seiner Durchführung harrt, eintreten können und werden.

---

* Wie im heutigen Mittagblatte telegraphisch bereits gemeldet, ist der Rittergutsbesitzer Herr Georg Freiherr von Massenbach auf Schloß Pinne gestern, Dienstag Abend 9 Uhr seinen langen, schweren Leiden erlegen. Ueber das Leben und besonders die segensreiche Wirksamkeit des Verstorbenen wird uns von unserem ⊙-Korrespondenten aus Pinne noch Folgendes berichtet:

Glockengeläute der evangelischen und katholischen Kirche verkündete heute in aller Frühe das Ableben des allgemein beliebten und hochgeachteten Mannes. Wenn auch sein Leiden schon seit geraumer Zeit täglich den Eintritt der Katastrophe befürchten ließ, so bemächtigte sich doch heute beim Bekanntwerden der Todesnachricht eines jeden Trauer und Bestürzung. Ist doch mit Georg v. Massenbach ein Mann dahingegangen, der in hingebendster Selbstentäußerung sich gemeinnützigen Zwecken mit all seinen geistigen und körperlichen Kräften hingab, der mit aufopferungsvoller Zuvorkommenheit einem jedem, der sich an ihn wandte, mit Rath und That zur Seite stand. Sein Hinscheiden wird aber nicht nur in unserem Kreise und in unserer Provinz, sondern weit über dieselben hinaus tiefstes Bedauern erwecken, während hier im Kreise eine unersetzliche Lücke durch sein Ableben gerissen worden ist. Unter den vielen Verdiensten, die er sich um das Allgemeinwohl erworben hat, ist ganz besonders seine rege Thätigkeit, welche er als Mitglied des Kreistages, des Kreisausschusses und der verschiedensten Kreiskommissionen entfaltete, hervorzuheben. Streng orthodox in seinen religiösen Anschauungen, war er seit einer Reihe von Jahren Patron der hiesigen evangelischen und katholischen Kirche; außerdem verliert in ihm die Provinzialsynode ein thatkräftiges, segensreich wirkendes Mitglied. Unter der größten Aufopferung und unter seiner eigensten materiellen Beihilfe hat er die Arbeiterkolonie in Alt-Latzig bei Filehne, deren Vorsitzender er bis zu seinem Tode gewesen, ins Leben gerufen und sich in Folge deren ersprießlicher Wirksamkeit den Dank der ganzen Provinz gesichert. Gar viele Wittwen und Waisen verlieren in ihm ihren Berather und Vormund, welcher mit größter Liebe und Fürsorge ihnen stets zur Seite gestanden. Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 2½ Uhr statt.

---

p. **Wie ein Roman** klingt folgende Geschichte, die gestern hier ihren Abschluß gefunden hat. Ein nahe an der deutschen Grenze wohnender, reicher russischer Rittergutsbesitzer hatte sich trotz seines griechisch-katholischen Glaubens Ende der sechziger Jahre mit einer römisch-katholischen Polin verheirathet. Der Ehe entsprossen drei Töchter, welche auf Verlangen der Mutter römisch-katholisch getauft und erzogen wurden. Auf Grund eines kürzlich erlassenen kaiserlichen Ukas, wonach die Kinder in dem Glauben des Vaters zu erziehen sind, forderten nun die Behörden, daß die drei Töchter zur orthodoxen Religion übertreten sollten. Wahrscheinlich auf Betreiben des dortigen römisch-katholischen Geistlichen ergriffen darauf die jungen Damen heimlich die Flucht, und es gelang ihnen, ohne angehalten zu werden, über Eydtkuhnen deutsches Gebiet zu erreichen. Der Vater unternahm mit einem Kriminalbeamten allerdings sogleich die Verfolgung, doch glückte es ihm erst hier in Posen die Spur seiner Kinder aufzufinden. Mit Hilfe eines Kaufmanns in Jersitz, der zufällig von der Sache gehört hatte, wurden die jungen Mädchen in einem geistlichen Stift in der Nähe des Bromberger Thors entdeckt und durch die Polizei ihrem Vater wieder zugeführt. Derselbe ist bereits gestern nach seiner Heimath mit den Flüchtlingen abgereist.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Hamburg,** 21. Dez. [Privattelegr. der „Pos. Ztg."] Der in Petersburg in russischer Sprache erscheinende „Europäische Bote", bekannt wegen seiner wohlwollenden Gesinnung gegen Deutschland, brachte kürzlich einen interessanten Aufsatz betitelt „Die französischen Festlichkeiten in ihrer wahren Bedeutung", der unter anderem als wahren Grund des französischen Jubels über die russische Annäherung anführte: die Befreiung Frankreichs von der Furcht vor einem Ueberfall, der der bündnißlosen Republik von Deutschland stets gedroht habe. Darauf antworten die „Hamburger Nachrichten" sichtlich inspirirt:

„Wir glauben, daß kein verständiger Franzose einen solchen Ueberfall je gefürchtet hat, sondern daß diese Gefahr von dritter Seite den Franzosen als drohend hingestellt ist. Wir erinnern in dieser Beziehung an die bekannte Gortschakoffsche Cirkulardepesche vom Jahre 1875, die mit folgenden Worten begann: „Maintenant la pais est assurée", um dadurch in Paris den Eindruck hervorzurufen, als ob die Absicht Deutschlands, Frankreich anzugreifen, damals wirklich bestanden habe und nur zufolge russischer Intervention in Berlin aufgegeben sei. Was der genannte Aufsatz im „Europ. Boten" über die Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts durch die russisch-französische Annäherung sagt, dafür kann sich derselbe auf das Zeugniß des Reichskanzlers Grafen Caprivi selbst berufen. Die auswärtige Politik des „Alten Kurses" hat diese Wiederherstellung stets zu hindern gewußt und dadurch nicht minder wie durch ihr Doppelverhältniß zu Oesterreich-Ungarn einerseits und Rußland andererseits Deutschland in seiner führenden und entscheidenden Stellung erhalten. Darauf ist jetzt wie auf so manches andere verzichtet worden. Die Gründe hierfür untersuchen wir nicht, die Folgen stehen vor aller Augen."

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."
Berlin, 21. Dezember, Abends.

Der Minister des Innern bringt anläßlich der politischen Gegensätze und Kämpfe der Gegenwart, namentlich auf wirthschaftlichem Gebiete den königlichen Erlaß vom 4. Januar 1882 in Erinnerung und macht dessen Beobachtung wiederholt zur Pflicht. Der Erlaß enthält die Grundsätze, welche den königlichen Beamten für ihr politisches Verhalten nicht nur bei den Wahlen, sondern unter allen Verhältnissen zur Richtschnur zu dienen haben.

Die Delegirten zu den deutsch-russischen Vertragsverhandlungen hielten heute ihre letzte Sitzung vor dem Feste ab. Die russischen Delegirten, ausgenommen Timiryasew, reisen morgen nach Petersburg ab. Der Rückkehr derselben wird zum 2. Januar entgegengesehen.

Ein hiesiges Blatt will wissen, daß der Abschluß der deutsch-russischen Zollverhandlungen in absehbarer Zeit keineswegs in Aussicht stehe, da russischerseits befriedigende Zugeständnisse nicht gemacht würden.

Die „Post" schreibt: Die innerhalb des preußischen Staatsministeriums gegen die Einführung der Oberlandesgerichte als Berufungsinstanz eine Zeitlang bestandenen Bedenken dürften in jüngster Zeit größtentheils fallen gelassen sein.

Ueber das Verunglücken zahlreicher Weihnachtssendungen wird folgende amtliche Erklärung gegeben: Am 20. d. M. ist der Zug 317 Berlin-Kreuz, welcher mit Verspätung am Bestimmungsorte einging, in Folge unrichtiger Weichenstellung von einer Rangirmaschine erfaßt worden. Der beim Zusammenstoß getroffene Postwagen wurde aus den Schienen gehoben und auf die Seite geworfen. Das aus der Leitung des beschädigten Wagen ausströmende Leuchtgas entzündete sich und setzte den Wagens in Brand. Von der aus gewöhnlichen Packeten bestehenden Ladung wurden 235 Packete durch Feuer und Wasser beschädigt. Drei im Wagen befindliche Personen sind ohne erhebliche Verletzungen davongekommen. Die zur Aufrechterhaltung des Betriebs erforderlichen Maßnahmen sind getroffen worden. — Weiter wird gemeldet: Der am 20. fällige Güterzug 522, der aus Berlin um 10 Uhr 18 Min. nach Leipzig abgelassen wurde, welcher große Bahnpostsendungen nach der Provinz Sachsen enthielt, ist heute früh brennend in Bitterfeld eingelaufen. Etwa ⅔ der Ladung ist verbrannt oder beschädigt. Näheres über den Vorfall ist noch nicht bekannt.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Zuschrift des Direktors der hiesigen Sternwarte, Professors Frister, worin auf Wunsch der hiesigen Uraniasäulengesellschaft mitgetheilt wird, daß wegen der ungünstigen finanziellen Erträge des Säulenbetriebs und wegen mangelhaften Zuschusses aus Staatsmitteln die Fortführung eines Theils der bisherigen Leitung des gemeinnützigen Unternehmens bis auf Weiteres aufgegeben wird. Die meteorologischen Berichte werden eingeschränkt, die statistischen Mittheilungen fallen künftig weg.

Unter dem Vorsitze des Prinzen Franz von Arenberg hat sich heute hierselbst das deutsche Centralkomitee für die im Jahre 1894 stattfindende Antwerpener Ausstellung konstituirt. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Prinz Franz von Arenberg, zum stellvertretenden Vorsitzenden Kreisdirektor und Kommerzienrath Haßler-Straßberg, ferner die Herren Generalkonsul Goldberger, Lands-Mannheim, Venger-Stuttgart. Zu Delegirten des Centralkomitees wurden gewählt: Geheimer Kommerzienrath Michels-Köln, Professor Thieme-Leipzig, Generalkonsul de Barry-Antwerpen. In den geschäftsführenden Ausschuß wurden gewählt: Freiherr von Aiche-Hamburg, Kommerzienrath Lüdicke-Berlin, Kommerzienrath Mey-Leipzig-Plagwitz, Baurath Schneider. Zum Geschäftsführer wählte man Karl Roman-Charlottenburg, an den alle auf die Ausstellung bezüglichen geschäftlichen Anfragen, Mittheilungen und Anmeldungen zu richten.

Zu der Meldung, daß die Schüler des Gymnasiums in Greifswald Beziehungen zur sozialdemokratischen Partei angeknüpft haben, theilt der Direktor des Gymnasiums der „Voss. Ztg." mit, daß diese Beziehungen sich darauf beschränkten, daß ein früherer Schüler der Anstalt der sozialdemokratischen Partei beigetreten sei. Ferner habe ein Primaner, trotz ausdrücklichen Verbots, den Verkehr mit Ersterem fortgesetzt.

Aus Rom wird über die heutige Kammersitzung gemeldet: Das Amendement Rudini, nach welchem von der Veröffentlichung der Akten und Dokumente der Untersuchungskommission der Kammer betreffend die Banken diejenigen Schriftstücke ausgeschlossen werden sollen, welche die Untersuchungskommission für die Geheimen Archive bestimmt hat, wurde in namentlicher Abstimmung mit 151 gegen 140 Stimmen angenommen. 10 Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der zweite Theil der Tagesordnung Cavallotti, die Aktenstücke der Untersuchungskommission drucken zu lassen, durch Aufstehen und Sitzenbleiben angenommen und schließlich ebenso die Tagesordnung Cavallotti im Ganzen mit dem Amendement Rudini.

In Marseille wurde gestern eine junge gebildete und den wohlhabenden Kreisen angehörende Dame, Frau Saint Remy, wegen Anarchismus zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Das belgische Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlaß, wonach auf Anregung des Justizministers demnächst ein internationaler Kongreß einberufen werden wird, der über die Fürsorge für entlassene Gefangene und verwahrloste Kinder berathen soll. Zur Vorbereitung der Angelegenheit ist ein Ausschuß eingesetzt worden.

Aus Madrid wird berichtet: Der Führer der „Jung-Konservativen" Silvela stattete gestern Canovas, mit welchem er in Meinungsverschiedenheiten gerathen war, einen Besuch ab. In parlamentarischen Kreisen wird derselbe lebhaft besprochen.

Wie aus Belgrad berichtet wird begannen heute vor dem Staatsgerichtshofe die Schlußverhandlungen gegen den früheren Minister Avakumowitsch.

Der „World" wird aus Rio de Janeiro gemeldet, daß 800 Föderirte unter dem Verdachte mit Admiral di Mello zu sympathisiren, in Pernambuco gefangen gehalten werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Die Völker Rußlands in Waffen", so lautet der Titel einer Brochüre, die vor Kurzem in dem Verlage von W. Malende in Leipzig erschien und einen ehemaligen, jetzt bei Dresden wohnenden russischen Offizier zum Verfasser hat. Zu keiner Zeit ist dem russischen Heere soviel Interesse, namentlich von deutscher Seite, entgegengebracht worden, wie jetzt, und ist deswegen eine Schrift nur mit Freuden zu begrüßen, deren Inhalt, gestützt auf zuverlässige und ergiebige Quellen, uns ein übersichtliches und zutreffendes Bild über die russische Armee, ihren Bestand, Charakter, ihre inneren Einrichtungen, ihr Wesen und ihre Beschaffenheit giebt. Der Preis der Broschüre, die auch sehr hübsch ausgestattet ist, beträgt 2 Mark.

43 Centralgeschäfte (wovon **28** in Berlin) und über **1000** Filialen (wovon **300** in Berlin) in Deutschland!

Oswald Nier's

reine, ungegypste Naturweine

von M. 1,— pro einen ganzen Liter an 16598

sind, das weiss Jeder, die billigsten, reellsten und gesundesten und zu fröhlichen Feiertagen zu empfehlen!

Ausführlichen Preiscourant gratis und franco!

Centralgeschäft mit Flaschenweinverkauf und Probirstube Posen, Bergstrasse 12 a.

Auswärtige
Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Elise Leue in Leipzig mit Herrn Ger.-Referendar Dr. jur. Felix Bärwinkel in Naumburg.

Verehelicht: Herr Landrichter Dr. Lau mit Fräulein Lili von Pflugs in Hamburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptm. Frhrn. Leuckart von Weißdorf in Leipzig. Herrn Dr. Hermann Wette in Köln. Hrn. Dr med. Proske in Bobrek. Herrn Dr. Kauffmann in Kosel. Eine Tochter: Hrn. Baumeister F. A. Gelbcke in Köln. Herrn Kaiserl. Bankassist. Fieber in Berlin.

Gestorben: Herr Rittergutsbesitzer Ludolf von Schultz in Breslau. Herr Landgerichts-Präsident Fedor von Luz in Ansbach. Herr Bernh. van Aerßen in Uedem. Herr Ober-Stabsarzt a. D. Dr. Nepomuck Weber in München. Herr Post-Direktor a. D. Ferd. Munds in Wiesbaden. Herr Direktor Fr. Brune in Wesel. Herr Stadtältester Herm. Kerseck in Strehlen. Fr. Anna Maria Braun, geb. von Pampus in Düsseldorf. Frau Kämmerer und Oberst Anna Weismann Freifrau von Weißenstein, geb. Kolb, in München. Frau Antonie von Meisrimmel, geb. Freiin von Sohlern in München. Frau Kreisphys. Dr. Luise Schlothane, geb. Menne, in Heiligenstadt. Frau Karoline Mertins, geb. Steffen, in Berlin. Frau Apothekenbesitzer Luise Prüter, geb. Mallm, in Greifenhagen. Frau Kaiserl. Bankdir. Anna Stage, geb. Walter, in Straßburg i. E. Herrn Hauptmann Karl von Götz Tochter Nora in Breslau. Stiftsdame Gräfin Angelique Pinto in Liegnitz.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 22. Dez. 1893: Zweites Auftreten des Fräulein **Rollan** von Berlin. ☞ Zum ersten Male. Neu einstudirt. Mit neuer Ausstattung. **Hans Heiling.** Oper in 3 Akten u. 1. Vorspiel von H. Marschner. Sonnabend, den 23. Dez. 93 **Der Bajazzo.** Hierauf: **Meißner Porzellan.** 16819

Mieths-Gesuche.

Das bisherige **Material- u. Eisenwaaren-Geschäft und Weinhandlung** von **Richard Krüger-Jersitz**, Gr. Berlinerstraße 51, mit großen Geschäfts- u. Lagerräumen, Pferdestall für 6 Pferden u. angrenzender Wohnung ist sofort od. später preiswerth zu vermiethen. 16815

G. Labsch,
Unternehmer.

Möbl. Zim. sep. Eing. zu vm. **Schuhmacherstr. 6** II links.

Jesuitenstr. 12, ☞ dicht am Markt, 1, 2 od. 3 Zimm. (auch zum Comptoir geeign.) zu verm. Näh. 1 Tr. od. Louisenstr. 16 p. bis 11 u. 3–4 Uhr.

Stellen-Angebote.

Lehrling, mosaisch, suche ich für m. Manufakturwaaren- u. Konfektions-Geschäft. 16811
M. S. Leiser, Thorn.

Zum Weihnachtsfeste

16522 empfiehlt sein reichsortirtes Lager in



Operngläsern, Salonlünetten, Lesegläsern, Barometern neuester Konstruktion, Dampfmaschinen, Panthoskopen, Stereoskop-Apparate und Bildern größte Auswahl, Brillen und Klemmer in Gold, Doublé, Silber, Nickel-, Gummi- u. Schildkrötzwicker u. Gläser echt Rathenower Prima-Qualität. Jede Brille, sowie Klemmer wird den Augen mit größter Sorgfalt angepaßt. Täglich Eingang in Neuheiten. Billigste und beste Bezugsquelle der optischen Branche. Streng reelle Bedienung, äußerst solide Preise.

Spezialinstitut für Rathenower Augengläser.

Wilh. Lindstädt, Optiker aus Rathenow,
St Martin 56, zwischen Bismarck- u. Ritterstr.

Jasiński & Olyński,
Drogen-Handlung St. Martin 62, Breslauerstrasse 30,
haben stets auf Lager große Auswahl
Künstlerfarben, Porzellanfarben, Transparente Schmelzfarben, Farben zu Sammetmalerei, Aquarellfarben von Cheval, Oelfarben in Tubes von Mewes, Berlin & Gebrüder Heyl, Charlottenburg, Feinste Broncen in Pulver. Porzellanmalkasten, Porzellanplatten, Malpulte, Tischstaffelei, Terracottaschalen, Hornspachteln, Stahlspachteln, Milchglasplatten, Radirmesser, Kratzmesser, Porzellan-, Holz- und Glaspaletten, Blech-Oelnäpfchen, Feinste Pinsel, Oele und Firnisse, Maler-Leinen.
16498

Münchener Löwenbräu

hat auf der **Weltausstellung** in **Chicago** die **höchste Auszeichnung** erhalten. 15080
Dasselbe ist in Gebinden jeder Größe und Flaschen stets vorräthig beim General-Vertreter
Fernsprechanschluß Nr. 131. **Oscar Stiller,**
Breitestr. 12.

Posen, den 31. Oktober 1893.
Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 11128
Bezirks-Kommando.

☞ **Stellen-Suchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuters Bureau** in Dresden, Ostra-Allee.

Wir suchen für **Posen** einen geeigneten 16748

Vertreter

zum Verkauf unserer durch Flaschengährung hergestellten **Schaumweine.**

Grempler & Co.
in Grünberg i. Schl.,
gegründet 1826.

Ein Bureauvorsteher

im Notariat geübt und der polnischen Sprache mächtig wird verlangt von 16790
Dr. Lewinski,
Rechtsanwalt und Notar,
Seyda, Rechtsanwalt.
Posen.

Eine **Dampfbrauerei** sucht für ihre Niederlage in **Gnesen** einen tüchtigen kautionsfähigen

Vertreter

mit festem Gehalt od. Tantieme. Offerten abzugeben unter Nr. 50 in d. Exp. d. Ztg. 16778

Ein Vertreter v. 1. Jan. cr. mit Aussicht auf Uebernahme bei monatlich 70 Mk. u. fr. Station sucht der **Bureau-Geh.** des Distrikts-Amts **Altkloster**-**Posen.** 16800

1 tüchtiger Buchhalter

mit guter Handschrift, der schnell arbeitet und flott rechnet — möglichst mit der Eisenbranche bewandert — wird für ein größeres Eisengeschäft bei freier Station und hohem Salair zum Antritt per 1. Januar 1894 event. später 16732
☞ **gesucht.** ☜
Offerten unter **R. 3111** an **Rudolf Mosse,** Breslau.

Ein gewandter
☞ **Comptoirist**
findet angenehme, dauernde Stellung 16777

Holzschaufel-Fabrik in Samter.

Eine **Fabrik für chemische Produkte und Zuckercouleur** sucht für größere Plätze 16804

thätige Agenten

gegen gute Provision. Herren, welche bei **Liqueur- und Canditenfabrikanten, Bierbrauereien u. Droguisten** gut eingeführt sind, erhalten den Vorzug. Offerten mit Referenzen werden erbeten unter **J. U. 5332** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Lehrling,

mos., der poln. Sprache mächtig, für meine Lederhandlung per sofort gesucht. 16799

Wilhelm Sieburth,
Kulm W.-Pr.

Stellen-Gesuche.

Gesunde **Bauer-Amme** zu haben bei **Bilska,** Breslauerstr. 14.

Figuren

in Gyps und Elfenbeinmasse empfiehlt 16711
Halbdorfstr. 20. **M. Biagini.**

Weingroßhandlung

Adolf Leichtentritt,

Ritterstraße 39,
offerirt **bis Weihnachten** zu bedeutend ermäßigten Preisen:
ff. Bordeaux-, Burgunder, Rhein-, Mosel- und Elsasser Weine,
Italienische Rothweine,
Ober-Ungarweine,
herb, mild und süß.
Alles in garantirt echter und Prima-Qualität.

Braunschweiger

Gemüse-Conserven

Auf meine anerkannt billigen Preise für nur feine und feinste Qualitäten bewillige ich bis zum Feste 16761

5% Rabatt.

Neue Pflaumen, von 20 Pf.,
Gemischtes Obst
von 30—60 Pf.
Feinsten Thee-Würfelzucker 35 Pf.

Ungar-, Frz. Roth-, Rhein-, Mosel-, Cap- **Weine** sehr preiswerth.

Rudolph Chaym,
Alter Markt 38|39.

Tuch-Reste

passend zu Anzügen,
bedeutend unter Fabrikpreis.

M. Baruch,
16534 **Markt 83 I.**

Die Original-Weine der
The Continental Bodega Company.

Pro ganze Flasche

Portwein	M. 2.25–6.—
Sherry	» 2.25–5.25
Madeira	» 3.00–6.—
Malaga	» 2.60–4.—
Marsala	» 2.25
Tarragona	» 1.90 *etc.*

sind zu Original-Preisen zu haben
in: der Filiale Posen
bei: **Mylius' Hotel,** Wilhelmstr. 23.
Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes „**Continental**" sicher vermieden.



Weihnacht.
Ein Originalflacon Odol (s. Figur) wird besonders jetzt, da Odol noch ganz neu ist, als originelles und dabei nützliches Festgeschenk Vielen willkommen sein!
Preis: 1/1-Originalflacon **Mk. 1.50** (in Weihnachts-Carton 10 Pfg. mehr) in allen bess. Parfümerie-Geschäften. Nach Orten, wo nicht zu haben, senden direct **franco** 1/1 Flacon in Weihnachts-Carton für Mk. 2.10. (Vorhereinsendung od. Nachnahme.)
Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner, Dresden.

Hoffmann-Pianos
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mit. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

Pianino verkauft billig zu h. b. **P. Neumann, Breslauerstraße 9 II.** 16818

Zum Fest ☜
fette frisch **geschlachtete Gänse,** auch sehr **fette Enten,** sauber gereinigt, zu jedem Preise empfiehlt 16765

Reppich's
Geflügelhandlung,
Sapiehaplatz 11.

Tempel
der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 4 Uhr Nachm.,
Gottesdienst.
Sonnabend, 9¾ Uhr Vorm.,
Gottesdienst und Predigt.
3½ Uhr Nachm.,
Jugendgottesdienst.

Alte und Neue Betschule.
Freitag und Sonnabend: Gemeinschaftlicher Gottesdienst **in der Alten Synagoge.**
Freitag, d. 22. d., Nachm. 3¾ U.,
Schrifterklärung.
Herr Gemeinde-Rabbiner.

Besitzer **Serbisch. Werthe** lieset **Nr. 100 der Neuen Börsen-Zeitung.** Versandt gratis durch die Expedition, **Berlin,** Zimmerstr. 100.

Wer Theilhaber sucht oder Verkauf beabsichtigt, verlange mein **„Reflektanten-Verzeichniß."**
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

30 000 Mark,
gleich hinter Bankgeldern, werden auf ein hiesiges großes Grundstück gesucht. Offerten unt. **B. 12** in d. Exped. d. Ztg. 16663

Unmittelbar hinter 72 000 M. Bankgelder werden 12 000 resp. 9000 M. zu 5 Proz. verlangt. Näheres i. d. Exped d. Zeitung. 16428

Patente
besorgen u. verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse 78. 10633

Ober-Sekund. ertheilt Nachhilfestunden. St. Martin 63 I r.

Die Unterzeichnete **eröffnet im Januar einen neuen** 16059
Tanz-Cursus
für Damen und Herren.
Meldungen dazu erbittet
Elise Funk,
Balletmeisterin,
St. Martin 46, bei Seeger.

!! Heirathsantrag !!
für die Tochter eines Brauereibes. (Waise), 24 Jahre alt, evangelisch, von hübschem Aeuß., gebildet, häuslich, mit einem Baarvermög. v. 100 000 Fl. wird ein Bräutigam gesucht. Bewerber in gesicherter Stellung, Offiziere od. Gutsbesitzer erhalten Auskunft durch Frau **Rosa Kornitzer, Budapest,** Waitznerring 64. Antwort gegen Rückporto. 16813

☞ **Ein altes Ehepaar,** hoch in den 70er Jahren, beide sehr kränklich und arbeitsunfähig, der Mann hiesiger Bürger, Sohn einer hochgeachteten Familie, gänzlich durch Unglück verarmt, in bitterer Sorge, ersucht edel empfindende und mitleidsvolle Herzen um Unterstützung.
Gütige Gaben nimmt die Expedition der Posener Zeitung entgegen.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
15882] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Zur politischen Situation im Mittelmeer.



Aus unserm Kartenbilde geht unter Hinweis auf die Zeichenerklärung Folgendes hervor:

Das Mittelmeer ist in überaus reicher Anzahl mit befestigten Plätzen, Kohlenstationen u. dergl. versehen. Sein Zugang aus dem Atlantischen Ozean, die Straße von Gibraltar, welche der Leser unten links im Kartenbilde in vergrößertem Maßstabe dargestellt findet, wird durch die englische Position auf dem vorspringenden Felsen von Gibraltar, der durch die Vielzahl von 800 Geschützen nach früheren Begriffen fast uneinnehmbar befestigt ist, beherrscht. Gibraltar ist durch eine neutrale Zone am Nordfuß des Vorgebirges von Spanien getrennt. Westlich davon befindet sich der Hafen von Algesiras, an welchem die Hafenanlagen von Gibraltar errichtet sind. Docks befinden sich hier nicht. Gibraltar hat ein Kohlendepot, jedoch ist dies nicht zur schnellen Uebernahme von Ladungen eingerichtet. Auf der südlichen Seite der Straße von Gibraltar ist der kleine befestigte Platz von Centa in spanischen Händen. Ein Kohlendepot besitzt derselbe nicht. Ein solches befindet sich westlich bei Tanger auf marrokkanischem Gebiet. In der Mitte des Mittelmeeres, unweit der Straße von Sizilien und dieser südöstlich vorgelagert, ist die starke englische Flottenstation von Malta, durch ausgedehnte Festungsanlagen geschützt, mit einer Kohlenstation, welche zur schnellen Uebernahme von Kohlen eingerichtet ist, versehen, sowie mit Docks und allen Reparaturwerkstätten. Im Ostende des Mittelmeeres besitzt England die Position von Cypern mit einer Kohlenstation in Larnaka. Die genannten englischen Positionen sind rund je 1000 Seemeilen von einander entfernt, sodaß die strategische Verbindungslinie derselben 2000 Seemeilen umfaßt. Vermöge der Machtentfaltung der englischen Flotte im Mittelmeer und seinem Einfluß in Egypten kann man die Position von Alexandrien und die Kohlenstation dort, sowie in Port-Said als im englischen Machtbereich liegend ansehen. So lange Frankreich nur mit seiner halben Flottenmacht im Mittelmeer aufzutreten vermag, da ihm zur Zeit noch der projektirte Kanal Bordeaux-Narbonne fehlt, und so lange Rußland durch die Verträge das Auslaufen seiner Kriegsflotte aus dem Schwarzen Meer durch den Bosporus und die Dardanellen ins Mittelmeer untersagt ist, kann die Position Englands hier als ziemlich gesichert angesehen werden. Das Bild würde sich jedoch mit einem Schlage ändern, falls Rußland eine dauernde und ausreichende maritime Station in irgend einem Punkte des Mittelmeeres zufallen sollte; namentlich aber, sobald es die Durchfahrt durch den Bosporus erzwingt. Daß Letzteres thatsächlich sehr leicht möglich, haben die fachmännischen Erörterungen aus jüngster Zeit erwiesen. Weder die türkischen Festungswerke am Bosporus noch der Zustand der jeder Uebung entwöhnten türkischen Flotte bilden hier ein irgendwie ernstes Hinderniß. Das Auftauchen des Kanalprojektes Bordeaux-Narbonne zeigt andererseits, daß auch im Westen den englischen Verbindungslinien Gefahr droht und namentlich, daß die Beherrschung des Zuganges zum Mittelmeer bei Gibraltar durch den vorgenannten Kanal illusorisch gemacht wird. Diese Erwägungen haben die englischen maritimen Kreise nicht allein, sondern auch die Angehörigen des Handelsstandes veranlaßt, in neuester Zeit ganz energisch für eine Vermehrung der englischen Flotte und eine Verbesserung der englischen Positionen im Mittelmeer einzutreten. Frankreich besitzt außer dem mit Docks wie Kohlen-Depots ausgerüsteten Kriegshafen von Toulon im Norden, sowie den Kohlen-Depots in Cette, Marseille, Nizza und Bastia auf Korsika, im Süden an der Küste von Algier und Tunis zahlreiche Kohlenstationen und befestigte Häfen unter denen namentlich B i s e r t a in großem Maße ausgebaut wird. Somit haben sich hier die Machtverhältnisse bereits erheblich zu Ungunsten Englands verschoben. Wenn nun auch Italien seinerseits nicht als eine die englischen Operationslinien bedrohende Macht aufzufassen ist, so würde es im Kriegsfalle doch so sehr mit dem Schutze seiner eigenen, äußerst langgestreckten Küsten zu thun haben, daß es sich auf diese Aufgabe beschränken müßte. In wie zahlreichem Maße seitens Italiens für Kriegshäfen, Kohlenstationen und Docks, namentlich auch im Süden auf der Insel Sizilien, gesorgt ist, lehrt ein Blick auf unsere Karte. Von den übrigen Mittelmeerländern kommen Oesterreich, die Türkei und Griechenland — ersteres wegen seiner weiten Entlegenheit von dem zukünftigen Schauplatze der Operationen — weniger in Betracht; jedoch vermag Griechenland, wie man russischerseits sehr wohl erkannt hat, vermöge seiner verhältnißmäßig zahlreichen maritimen Anlagen, bezw. Kohlenstationen, und auch seiner politischen Gegnerschaft gegen die Türkei einen vortrefflichen Stützpunkt für jede im Osten des Mittelmeeres gegen England operirende Flotte zu bieten.

In unserem Kartenbilde ist durch die Einzeichnung aller maritimen Anlagen an den Küsten des Mittelmeeres, sowie die Darstellung der strategischen Verbindungs- und Operationslinien ein vortrefflicher Anhalt geboten, um die gegenwärtig stattfindenden und wohl noch längere Zeit auf der Tagesordnung stehenden politischen Erörterungen über die maritimen Machtverhältnisse der betheiligten Staaten und speziell im Mittelmeer, eingehend verfolgen zu können.

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[67. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Dora nahm keinen Anstand, Spohrs Frage, wie sie in das Haus gekommen sei, zu beantworten. Wiebke war der einzige Bekannte gewesen, dem sie sich anvertrauen mochte, als der Bankier Gründer den Augenblick für gekommen erachtete, mit seiner „Freundin" vollständig zu brechen und sie dem Elend preiszugeben. Sie würde ja jedes Anerbieten von Geld zurückgewiesen haben, aber der Mensch war, wie sie sich ausdrückte, von einer so „schoflen" Gemeinheit, daß er nicht eine Sekunde daran dachte, wie das weitere Loos des von ihm so schändlich ins Verderben gebrachten Mädchen sich gestalten würde. Wiebke wurde ihre Rettung, theils aus wirklichem Mitgefühl, theils weil er glaubte, ihr anmuthiges Aeußere für seine Wirthschaft sehr gut verwerthen zu können; und sie hatte sich erstaunlich rasch in die Anforderungen ihrer neuen Beschäftigung gefunden.

Während Spohr mit der armen Dora sprach und in seiner Erinnerung das feine und in ihren Begriffen von Anstand und Ehrbarkeit bis zur Pedanterie tadellose Mädchen von ehemals auftauchte, gerieth er in eine Wuth und Erbitterung, die er nur mit äußerster Mühe in sein Inneres verschloß. Und nun sollte sie gar, ohne es zu ahnen, einem jener infamen Mädchenhändler in die schmutzigen Klauen fallen, deren niederträchtiges Gewerbe gewissermaßen unter den Augen der Regierung und zur unauslöschlichen Schande der Kultur in Oesterreich und in Belgien blüht!

Spohr sprach darüber eindringlich mit Dora, klärte sie über die eigentliche Beschaffenheit des vortheilhaften Engagements in Konstantinopel auf und nahm ihr das Wort ab, daß sie den Handel rückgängig machen werde. Sie versprach es sehr bereitwillig, denn noch trennte sie eine zwar dünne, aber immerhin noch starke Schranke von dem Sumpfe, in den sie beinahe hinein zu taumeln drohte.

Nach diesem ersten Besuch in Wiebkes Weinwirthschaft kam Spohr jeden Tag hin und zwar immer zu einer Zeit, wo er Nataluschka traf und wo außer ihm wenig Gäste anwesend waren. Er fand an der Unterhaltung mit Dora jetzt mehr Gefallen als früher, andererseits war Dora gern in seiner Gesellschaft, weil er bei aller Vertraulichkeit, wie sie an diesem Orte geboten schien, eine gewisse Ehrerbietung vor ihr nie aus den Augen ließ, was ihr ungemein wohl that und sie die trübe Gegenwart leichter vergessen ließ.

Nun fügte es sich, daß Spohrs Häuslichkeit um diese Zeit einen immer widerwärtigeren und freudloseren Charakter annahm. Seine Frau war vergnügungssüchtig und kokett außerhalb, launisch und zänkisch innerhalb des Hauses, und sie war entweder nicht klug genug oder zu gleichgiltig, um die Folgen, die sich unabweislich entwickeln mußten, zu berechnen, wobei sie denn freilich das Eine übersah, daß Spohr ganz und gar nicht der Mann war, um einer Ehe der gegenseitigen Ungebundenhit nach Art der Gründerschen, gegen die sie selbst nichts einzuwenden gehabt haben würde, Geschmack abzugewinnen.

Damals machten sich nach einer Periode des „wirthschaftlichen Aufschwungs", wobei Gründer und Genossen im Rohre saßen und Pfeifen schnitten, die ersten Anzeichen der beginnenden Reaktion bemerkbar; einige besonders skandalöse Vorgänge erregten Aufsehen, und hie und da stiegen schon unter den Staatsanwälten weiße Raben auf, die genügenden Pflichteifer besaßen, um anstatt der leichten Jagd auf kleine Preßdelikte und Unterschlagungen im Amt einmal dem ungleich schwereren Sport auf Gründer und Gründergenossen obzuliegen. Einzelne Prozesse wurden auch von den Betrogenen selbst angestrengt und natürlich — verloren. Zu Spohr kam ein armer Teufel von Kutscher, der ein kleines ererbtes Vermögen und die Ersparnisse seiner Frau, einer früheren herrschaftlichen Köchin, in einer von Gründers betrügerischen Gründungen festgelegt und verloren hatte, und fragte Spohr, ob dieser einen Prozeß gegen den Bankier führen wolle. Der Anwalt erkannte das Hoffnungslose eines solchen Versuchs, behielt aber die Aktien und sonstige Papiere des Mannes bei sich. Langsam und Schritt vor Schritt reifte in ihm ein Plan, dessen erhofftes Gelingen ihn allein in dem Wust trauriger Erfahrungen, die von allen Seiten auf ihn einstürmten, aufrecht erhielt.

Zunächst reichte er bei der Staatsanwaltschaft eine Denunziation gegen Gründer wegen Betruges und damit zusammenhängender Vergehen ein; indessen, es kam, wie er erwartet hatte. Der Staatsanwalt eröffnete ihm acht Tage später, daß die behaupteten Thatsachen, auch wenn deren Richtigkeit zu erweisen wäre, keine Handhabe zu strafrechtlichem Einschreiten abgeben könnten. Dieser Bescheid ärgerte Spohr schon nicht mehr; er hatte aus der Bank alle seine Ersparnisse herausgezogen, und der Plan, mit dem er sich trug, war bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet. Der letzte Tropfen, der das Gefäß zum Ueberfließen brachte, war vor zwei Tagen ein Besuch des Herrn Jacubowski gewesen. Der würdige Galizier hatte sich sehr ungebärdig angestellt, weil Spohr das junge Mädchen, das er, Jacubowski für Konstantinopel engagirt habe, zum Kontraktbruch verleitet hatte, wofür er Schadenersatz verlangte und mit Anzeige bei den Herren „von der Polleffei" drohte.

Im Laufe des Gesprächs mit diesem schmutzigen Gesellen kam nun eine Thatsache heraus, die Spohr vor Wuth fast wahnsinnig machte. Jacubowski schien mit Gründer in Geschäftsverbindung der schändlichsten Art zu stehen; der Bankier hatte jenen auf Doras Spur geleitet, der Bankier hatte ihm den Rechtsanwalt Spohr als denjenigen bezeichnet, der das arme Mädchen von dem schlimmsten Schritt noch zurückgezogen habe.

Als Spohr so weit gehört hatte, stand er, ohne ein Wort zu sagen, auf, kreideweiß vor Wuth, mit blutlosen Lippen und funkelnden Augen, ergriff den Hallunken beim Kragen, schleifte ihn, obwohl er keineswegs zu den kräftigsten Männern zählte, zum Staunen seiner Schreiber durch die Kanzlei und warf ihn dann, mit aller Kraft, die er aufbieten konnte, die Treppe hinunter. Und der brave Jacubowski stand auf und schleppte sich mit verstauchten und zerschundenen Gliedmaßen von hinnen, ohne die Herren „von der Polleffei" mit Klagen zu behelligen.

Drei Tage später und am Tage nachdem er den ablehnenden Bescheid von der Staatsanwaltschaft empfangen hatte, stellte sich der Rechtsanwalt Herr Camillo Spohr im Comptoir des Bankiers Herrn Bernhard Gründer ein und ersuchte ihn um eine längere Privatunterredung. Gründer hatte nun allerdings seit dem drastischen Abschluß seiner vertraulichen Unterhaltung mit Herrn Ludwig Rabe eine im Ganzen gerechtfertigte Abneigung gegen den Verkehr mit Leuten, die an Dora Wedelmeier erinnerten, aber er wagte es doch nicht, dem Rechtsanwalt die erbetene Unterredung abzuschlagen. Er fühlte, wie seine Stellung doch nachgerade schon untergraben sei und wie unklug es im gegenwärtigen Augenblick sein würde, sich in dem Advokaten einen neuen, sehr gefährlichen Feind aufzuhalsen.

„Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Rechtsanwalt?" begann er, als beide allein waren, und sah dabei nach der Uhr. „Ich möchte sie ersuchen, sich möglichst kurz zu fassen; denn ich bin gerade von Geschäften sehr stark in Anspruch genommen."

„Das thut mir sehr leid, Verehrtester," antwortete Spohr, der sich niedergelassen hatte, ohne eine Einladung dazu abzuwarten. „Denn Sie werden mir gerade soviel Zeit einräumen müssen, als ich zu verlangen für gut befinde. Und ich verlange viel Zeit."

„Sie nehmen einen Ton an, der sehr sonderbar ist", sagte Gründer, vergebens bemüht, sich den Anschein einer Festigkeit zu geben, die er nicht im entferntesten besaß. „Ich muß es ablehnen, in dieser Form mit Ihnen zu unterhandeln." Er streckte die Hand nach der Klingel aus.

„Wie Sie wollen. Indessen mache ich Sie auf eins aufmerksam; beendigen Sie diese Unterredung eher als ich es wünsche, so jage ich Ihnen sechs Kugeln durch den Kopf, so wahr ich Spohr heiße und so wahr Sie der größte Gauner in ganz Berlin sind. Und Sie werden todt sein, ehe sich zu Ihrer Hilfe eine Hand rührt."

Gründer war bleich geworden und fuhr sich mit der Hand nach dem Herzen, erst heute Morgen hatte Dr. Levi ihm dringend gerathen, sich vor jeder Aufregung zu hüten, die ihm verhängnißvoll werden könnte, indem sie einen Herzschlag herbeiführte; das beängstigte ihn mehr als der glitzernde Lauf des Revolvers, den Spohr gezogen hatte. Es bedurfte keiner großen Klugheit, um zu erkennen, wie fürchterlich ernst es Spohr mit seiner Drohung war, und daß man es hier mit einem Verzweifelten zu thun habe, der vor den äußersten Schritten nicht zurückschrecken würde.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Stadttheater.** Zu Marschners Oper „Hans Heiling", welche am Freitag Abend mit Frl. Rollan als Gast in der Parthie der Anna in Szene geht, haben Bons Gültigkeit. Es sei noch bemerkt, daß die dekorative Ausstattung der Oper zum Theil neu gemalt ist. Am Sonnabend bringt die Direktion in Anbetracht des gegenwärtig zu Weihnachtseinkäufen hier zahlreich weilenden auswärtigen Publikums eine nochmalige Aufführung von Leoncavallos „Bajazzo" und zwar diesmal in Verbindung mit dem reizenden Ballet „Meißner Porzellan". Am ersten Feiertag gelangt als Nachmittags-Vorstellung zu Schauspielpreisen der lustige Schwank „Charleys Tante" zur Aufführung. Abends kommt Marschners romantische Oper „Hans Heiling" mit Herrn Wild in der Titelrolle zur Aufführung. Am 2. Weihnachtsfeiertag Nachmittags 3½ Uhr wird das reizende Märchen „Aschenbrödel" wiederholt werden. Abends kommt eine Lustspielnovität von Richard Skowronnek „Der Erste seines Stammes" betitelt zur Aufführung. Das Stück hat am Lessingtheater in Berlin großen Erfolg gehabt.

a. **Die Weihnachtsferien** haben heute Mittag in sämmtlichen Schulen der Stadt ihren Anfang genommen. Sie währen bis zum 3. Januar k. J.

a. **Weihnachtsbescheerung.** Im Saale der Loge veranstaltete heute Nachmittag 4 Uhr der hiesige evangelische Frauen- und Jungfrauen-Verein eine sehr reiche Bescheerung armer, zum Theil hilfloser Frauen. Die Vorsitzende des Vereins, Fräulein Strödel, ihre Stellvertreterin, Frau Kurella, viele Vereinsdamen, die Herren Konsistorialrath D. Reichard, Bürgermeister Künzer und Diakonus Kaskel wohnten der Feier bei. Unter einem brennenden Christbaume lagen auf langen Tafeln die reichen Gaben ausgebreitet, Bettbezüge, wollene Röcke und Jacken, ferner Schuhe, Schürzen und dergl., nach den persönlichen Wünschen der Empfängerinnen. Auch Lebensmittel, ein Pfund Kaffee und Fleisch, sowie ein Weihnachtsstriezel waren beigelegt. Die Feier wurde mit einem Weihnachtschorale eröffnet, worauf Herr Konsistorialrath D. Reichard an die zu Beschenkenden eine herzliche Ansprache hielt. Nach derselben wurden die Gaben von den Vereinsdamen ausgetheilt. Im Ganzen sind 170 Frauen beschenkt worden.

— n. **Kommers.** Zu Ehren des von Posen scheidenden Rektors Herrn Hübner veranstaltete der „Posener Lehrerverein" am Mittwoch Abend im Saale des Hotel de Berlin einen Kommers. An den in Hufeisenform aufgestellten Tischen hatte sich eine große Zahl Vereinsmitglieder versammelt, um mit dem Scheidenden noch einen fröhlichen Abend zu verleben. Eröffnet wurde der Festabend durch ein kurzes Wort des Vorsitzenden der Vergnügungs-Kommission, Herrn Seydell, und den Gesang: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde". In längerer, trefflicher Rede würdigte alsdann der Vorsitzende des „Posener Lehrervereins", Herr Driesner, das Verhältniß des Herrn Hübner zum Lehrerverein, dem er ein geschätztes Mitglied und ein angenehmer „Geber" war. Bereitwillig stellte er seine Gaben in den Dienst des Vereins und seinem Beispiele und Einflusse sei es mit zu verdanken, wenn die dem Vereinswesen drohende konfessionelle Spaltung schließlich ausblieb. Redner hob das liebenswürdige, taktvolle Wesen des Scheidenden als ein werthvolles Vereinsmoment hervor und gab der Freude Ausdruck, daß die Beförderung einen Mann ehre, der im Volksschulwesen von der Pike auf gedient hat. Der Redner drückte dem scheidenden Vereinsmitgliede die herzlichsten Glückwünsche für das neue Amt aus und schloß mit einem Hoch auf denselben, welches freudigen Widerhall fand. In seiner Erwiderung sprach Herr Hübner dem Lehrerverein den Dank für die Aufmerksamkeit aus. Gerne habe er an den Vereins-Bestrebungen theilgenommen, soweit seine sonstige Thätigkeit dies zuließ. Mit Wünschen für das fernere Blühen und Gedeihen und einem Hoch auf den „Posener Lehrerverein" schloß Redner. Später gedachte Herr Rektor Rzesnitzek dann noch der Familie des Gefeierten. Gemeinsame Gesänge, darunter einige Herrn Hübner speziell gewidmete Lieder und Einzelvorträge im reichen Wechsel entfesselten eine fröhliche, harmonische Stimmung, der erst eine vorgerückte Stunde ein Ziel setzte.

p. **Der Bau der Radfahrer-Rennbahn** beim Schilling schreitet schnell vorwärts. Die Erdarbeiten sind bereits zur Hälfte vollendet und ebenso ist man mit der Legung der Drainröhren zur Entwässerung des Gebietes vor einigen Tagen fertig geworden. Die Trace der Bahn läßt sich schon genau erkennen. Der Bauplatz wird bei dem schönen Wetter viel von Spaziergängern aus der Stadt besucht.

* **Nicht an das Gymnasium** zu Fraustadt, wie gestern in Folge eines Satzfehlers irrthümlicher Weise von uns gemeldet war, sondern an dasjenige zu Glogau ist Herr Rektor Schöpke hierselbst vom 1. April nächsten Jahres ab berufen worden.

* **Ueber die Disziplinirung von Selbstverwaltungsbeamten** hatten wir vor einiger Zeit mitgetheilt, daß das Oberverwaltungsgericht in einem Spezialfall entschieden hatte, daß der Regierungspräsident zu Merseburg nicht berechtigt war, gegen einen Stadtverordneten in Naumburg in dessen Eigenschaft als Mitglied der städtischen Baudeputation einen Verweis auszusprechen. Die Berechtigung war daraus entnommen worden, daß der Stadtverordnete als Mitglied der Deputation Beamtenqualität besessen habe. Das jetzt im Wortlaut vorliegende Oberverwaltungsgerichts-Erkenntniß spricht sich nunmehr grundsätzlich über die Frage, inwieweit Mitglieder von Selbstverwaltungs-Organen Beamtenqualität besitzen, wie folgt aus: Daß die zur dauernden Verwaltung oder Beaufsichtigung einzelner Geschäftszweige aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung eingerichteten besonderen Deputationen öffentliche Behörden, ihre Mitglieder öffentliche Beamte sind, ist nicht streitig. Die städtischen Deputationen bearbeiten als organische Bestandtheile einer öffentlichen Behörde, nämlich des Magistrats, öffentliche Angelegenheiten selbständig, die dienstliche Stellung der Deputationen und ihrer Mitglieder kann deshalb in rechtlicher Beziehung nicht anders, als die des Magistrats und seiner Mitglieder beurtheilt werden. Der Kläger war also als Mitglied der städtischen Baudeputation zu den Beamten zu rechnen. Dagegen unterstand er aus anderen Gründen dennoch nicht dem Disziplinargesetz. Nach der Städteordnung nämlich können die Verwaltungsdeputationsmitglieder noch vor Ablauf ihrer Wahlperiode durch übereinstimmenden Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten von ihrem Amt entbunden werden, und zwar ist diese Möglichkeit in der Absicht eines schonenden Vorgehens gegen ehrenamtliche Beamte, die sich als nicht brauchbar erweisen, eingeführt worden. Mit Rücksicht hierauf aber erscheine es ausgeschlossen, daß die Vorschriften des Disziplinargesetzes auf sie Anwendung finden. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die allgemeine Bestimmung des § 1 des Gesetzes, betreffend die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten, durch die Städteordnung eine Einschränkung in Betreff der dort genannten Mitglieder der städtischen Deputationen ersehen hat. Zu diesen gehören auch die aus der Zahl der Stadtverordneten gewählten, denn, wie der erwähnte Kommissionsbericht ersehen läßt, sind alle Mitglieder gemeint, welche nicht aus der Zahl der Magistratsmitglieder hervorgegangen sind.

r. **Wilda,** 21. Dez. [Weihnachtsbescheerungen.] Obwohl unser Vorort verhältnißmäßig sehr wenig Arme hat, sind die Veranstaltungen zur Bekundung des Wohlthätigkeitssinnes doch recht zahlreich. So sammelte auf Veranlassung des Ortsvorstehers ein Komitee von Frauen mehrere Monate hindurch Beiträge zur Einbescheerung armer Schulkinder, die nunmehr, nachdem die Erträge in ganze Anzüge und Einzelkleidungsstücke, in Striezel, Pfefferkuchen, Aepfel und Nüsse umgewandelt worden sind, am Sonnabend, den 23. im Gemeinde-Schulhause stattfinden soll. Die Privat-Mittelschule hat für morgen Nachmittag eine Weihnachtsfeier mit kleinen Gaben für ihre Zöglinge in Aussicht genommen. Der Vaterländische Frauenverein veranstaltete, wie schon mitgetheilt, gestern im Lambertschen Saale eine Bescheerung für einige siebzig Zöglinge der hiesigen deutschen Kleinkinderschule. Eine sehr reiche Beschenkung fand weiterhin heute Vormittag in dem geräumigen Saale der hiesigen katholischen Kleinkinderschule für 130 Knaben und Mädchen statt, die sich freilich zu einem Bruchtheile auch aus der Stadt (Fischerei, Wiesen-, Schützen- und Halbdorfstraße) rekrutirten. Die Anwesenheit des Erzbischofs von Stablewski, sowie zahlreicher Geistlicher und Damen verlieh dieser Feier besonderen Glanz. Daß auch am Skattische die Wohlthätigkeit in recht rühmenswerther Weise beachtet werden kann, zeigte sich am vergangenen Sonntage im Hoffmannschen Restaurant, wo für fünf Kinder aus den Erträgen der Pinke eine recht reichliche Bescheerung, bestehend aus Kleidungsstücken, Spielsachen u. dergl., veranstaltet worden war. Selbst nach dem Feste wird der Bedürftigen noch gedacht werden, da dem Vernehmen nach ein Komitee für die nächste Zeit eine Theatervorstellung verbunden mit Konzert und Vorträgen eines Männer-Gesangvereins zu Wohlthätigkeitszwecken vorbereitet.

t. **Jersitz,** 21. Dez. [Zum Schlachthausbau. Bohrversuche.] Der Bau eines Gemeinde-Schlachthauses erscheint, dem Vernehmen nach, trotz des von den städtischen Behörden dagegen erhobenen Einspruchs als gesichert und wird z. Z. bereits an dem Entwurf der Pläne und der Aufstellung des Kostenanschlages gearbeitet. Die königl. Regierung hat keinen Anlaß gefunden, die diesseitige Anlage im Interesse einer fremden Kommune nicht zu genehmigen. Der Plan des Posener Magistrats, die Vororte zur Benutzung des einstmals zu erbauenden städtischen Schlachthauses geneigt zu machen, ist somit als gescheitert zu betrachten. Dieser Ausgang war, unserer Ansicht nach, schon im Hinblick auf die in den Vororten fehlende Schlachtsteuer zu erwarten, abgesehen davon, daß die königl. Regierung keine Veranlassung hat, die Selbständigkeit der einzelnen Vororte in derartigen Organisationsangelegenheiten irgendwie anzutasten. Was die Platzfrage des projektirten Schlachthauses anbetrifft, so ist dieselbe noch nicht endgiltig entschieden und sei deshalb darauf hingewiesen, daß, falls die Anlage etwa an dem Bahnstrange der Milchschen Fabrik oder in der Nähe desselben erbaut werden könnte, in Folge des Bahnanschlusses und der Steuerfreiheit jedenfalls auch verschiedene städtische Engros-Schlächter, zum mindesten aber sämmtliche in der Stadt wohnenden Fleischlieferanten der hiesigen Kasernen dieselbe benützen würden. — Nachdem der Brunnentechniker Beyer aus Berlin bekanntlich mehrere Monate hindurch auf dem Gemeindeterrain an der Hedwigstraße vergeblich nach Wasser gebohrt hat, ist nunmehr dem Brunnentechniker Herrn Vollhase in Posen seitens der Gemeinde der Auftrag ertheilt worden, weitere Bohrversuche anzustellen. Derselbe hat in der langen Praxis, welche hinter ihm liegt, an den verschiedensten Stellen unseres Ortes Brunnen angelegt und versichert, daß im diesseitigen Gelände reiche Wasseradern vorhanden sind, von denen aus ganz Jersitz mit Wasser versorgt werden könnte. Hoffentlich ist dies der Fall und kommen wir gleich unsern Nachbargemeinden St. Lazarus und Wilda baldigst zu einer Wasserleitung.

Polnisches.

Posen, 21. Dezember.

* Durch eine Reihe von Blättern gehen einige Geschichtchen, die sich während des Aufenthalts des Fürstbischofs Kopp aus Breslau beim hiesigen Erzbischof v. Stablewski zugetragen haben sollen. Wir haben bisher keine Notiz davon genommen, sehen uns jetzt aber doch genöthigt, dieselben hier zu registriren. Es wird da u. a. von der „Magd. Ztg. und der „Wes. Ztg." erzählt:

„Vor nicht zu langer Zeit besuchte Kardinal Kopp den Erzbischof Stablewski in Posen, letzterer gab zu Ehren seines Gastes ein glänzendes Mahl, zu dem die Spitzen der Behörden Einladungen erhalten hatten. Bei dem Mahl nun erhob sich der Erzbischof Stablewski, um den Toast auf seinen Gast, den Kardinal Kopp, auszubringen. In demselben Augenblick, als der Erzbischof sich erhoben, schnellte der Weihbischof empor und die gesammte katholische polnische Geistlichkeit folgte. Etwas verwundert schaute die deutsche Gesellschaft mit dem kommandirenden General des 5. Armeekorps, v. Seeckt, an der Spitze drein. Es war klar, die Polen hatten ein ganz fein ausgesponnenes Manöver beabsichtigt; sie wollten, daß auch die deutsche Gesellschaft den Toast des Herrn v. Stablewski stehend anhöre und damit gleichsam ihre Reverenz vor dem Erzbischof und dem Polenthum mache. Aber General von Seeckt hatte die Situation sehr richtig erkannt, er blieb sitzen und mit ihm, wie es ja nun selbstverständlich war, die ganze deutsche Gesellschaft. Es sah sehr eigenthümlich bei der Tafel in diesem Augenblicke aus, die polnische und klerikale Gesellschaft stand und die deutsche saß; die Absicht der Polen war also gescheitert. Im übrigen ist weiter bemerkt worden, daß das Verhältniß zwischen den beiden Bischöfen das allerbeste gerade nicht zu sein scheint. In seinem Toast an Kardinal Kopp schlug Erzbischof Stablewski einen etwas herablassenden Ton an; er redete so ein bischen von oben herab von seinem lieben Freund und Nachbar. Dem Kardinal Kopp muß wohl dieser Ton nicht entgangen sein; in seiner Erwiderung hob er hervor, daß er zu seinem lieben Freund und Nachbar gewissermaßen in einem väterlichen Verhältnisse stehe, da er ihn konsekrirt habe. Das ganze Diner in Posen zeigt, wie stolz und siegesbewußt die Polen auftreten."

Wir wiederholen, daß wir bei Wiedergabe dieser Historien nur unserer publizistischen Pflicht gewissenhafter Berichterstattung nachkommen wollen, ohne irgendwie für die Richtigkeit des Erzählten einzustehen, da uns selbst nichts davon zu Ohren gekommen ist. Den hiesigen polnischen Blättern ist dagegen Gelegenheit gegeben, der Sache näherzutreten.

* **Der „Dziennik Poznański"** schimpft; was das zu bedeuten hat, weiß jeder, der das Blatt kennt. Er schimpft nämlich wegen unserer Nachricht im gestrigen Morgenblatt über die Vorgänge in der polnischen Fraktion vor der Abstimmung über die kleinen Handelsverträge, die eine Folge der Mittheilung des Abg. v. Jazdzewski über eventuelle Konzessionen des Reichskanzlers in Sachen der Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts gewesen ist. Wenn wir noch irgend welchen Zweifel an der Richtigkeit der uns von bestunterrichteter Seite zugegangenen Nachricht gehabt hätten, so wäre er durch das unfläthige Schimpfen des „Dziennik" gehoben. Jedenfalls wollen wir ihm auf dies Gebiet, auf dem er uns doch einmal überlegen ist, nicht folgen und nehmen es ihm deshalb auch nicht weiter übel, wenn er sich als der unverbesserliche Krakehler, der er nun doch einmal ist, noch öfter in dieser Weise austobt. Von seinen gegen uns gerichteten Kraftworten seien nur die folgenden hervorgehoben: „Ersonnen, unwahr, unverschämteste Lüge, aus den Fingern gesogen."

d. **Zu der gestrigen Ersatzwahl im Wahlkreise Posen-Obornik,** bei der bekanntlich der Kandidat der Freisinnigen, Landgerichtsdirektor Worzewski, mit 243 Stimmen der Polen und Freisinnigen gegen Rittergutsbesitzer v. Treskow-Radojewo, welcher 210 Stimmen erhalten hat, gewählt worden ist, theilt der „Dziennik Pozn." Folgendes mit: Die drei polnischen Kreis-Wahlkomitees der Stadt Posen und der beiden Kreise Posen-Ost und Posen-West hätten beschlossen gehabt, den Kompromiß mit den Freisinnigen aufrecht zu halten, und hätten den polnischen Wahlmännern empfohlen, solidarisch für Herrn Worzewski zu stimmen, da dieser sich verpflichtet habe, im Abgeordnetenhause gegen alle polenfeindlichen Ausnahmegesetze zu kämpfen, und da erklärt werde, daß Herr Worzewski ebenso, wie der verstorbene Abg. Czwalina, bisher keine Abneigung gegen das polnische Element kund gegeben habe. Der „Dziennik Pozn." erklärt: Die Polen könnten stolz sein auf die Parteidisziplin, welche unter den polnischen Wahlmännern des Wahlkreises geherrscht habe. In Folge der Aufforderung der Kreis-Wahlkomitees hätten sich fast alle polnischen Wahlmänner nach Murowana-Goslin begeben und ihre Stimmen für den Kompromiß-Kandidaten abgegeben. Die 22 nicht erschienenen Wahlmänner seien meistens konservativ gewesen. Die konservativen Wahlmännner hätten fast bis zuletzt die Hoffnung gehegt, daß die polnischen Wahlmänner sich in zwei Parteien spalten würden; sie hätten aber später diese Hoffnung aufgegeben. Der „Dziennik" sagt: Ehre den polnischen Wahlmännern, daß sie gewissenhaft die übernommene Verpflichtung gehalten haben, und daß sie den hiesigen Konservativen, welche es für eine Beleidigung erklärten, ein Kompromiß mit den Polen zu schließen, zum zweiten Mal eine gute Lehre gegeben haben.

d. **Der „Goniec Wielk."** tadelt es nunmehr, daß wir in der Nummer vom Sonntage, demjenigen Tage, an welchem der verstorbene Herr Callier beerdigt wurde, gesagt haben: „Nach dem Tode des Herrn Callier ist die Stelle des Zuckerspenders, welche früher der verstorbene Propst Kaminski bekleidete, vakant." Wie man sieht, kommt es dem albernen Blatte nur darauf an, überhaupt zu nörgeln!

d. **Die polnische Zeitung mit deutscher Tendenz,** welche im Ermeland Ostpreußens erscheinen soll, um der polnischen Tendenz der „Gazeta Olsztynska" entgegen zu wirken, wird den Namen „Warmiak" (der Ermeländer) führen.

Aus der Provinz Posen.

O. **Rogasen,** 20. Dez. [Jagdergebniß. Zwangsversteigerung.] Auf der am 14. und 15. d. M. unter Leitung des Herrn Rittergutsbesitzers Fuß-Neudorf zu Golaschin abgehaltenen Treibjagd wurden am ersten Tage von sieben und am zweiten Tage von fünf sicheren Schützen 234 Hasen, 19 Kaninchen, 5 Rehböcke und 2 Füchse erlegt. — Im Wege der Zwangsvollstreckung wird das im Kreise Obornik belegene Bauern- und Mühlengrundstück Zielonka Nr. 5 am 12. Februar, Vormittags 11 Uhr, vom hiesigen Amtsgericht im Gasthofe des Hotelbesitzers Siegert in Mur. Goslin versteigert werden. Reinertrag ist 236 25 M., die Größe 51,00,42 Hektar und der Nutzungswerth 237 Mark.

☾ **Pudewitz,** 20. Dez. [Unglücksfall. Gesundheitszustand.] Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern im nahen Promnoer Walde. Die Arbeiterwittwe L. von hier sammelte daselbst Holz und betrat eine Stelle, wo Holzschläger mit dem Ausroden von Bäumen beschäftigt waren. Ein Stamm fiel und traf die Frau so unglücklich auf den Kopf, daß das Blut hoch aufspritzte und sie auf der Stelle todt blieb. Die Schuld an dem Unglücke soll die Holzfäller treffen, da sie weder Vorsichtsmaßregeln getroffen, noch die Frau durch Zurufe gewarnt haben sollen. — Der Gesundheitszustand in unserem Städtchen läßt immer noch zu wünschen übrig. Obgleich die Influenza im Abnehmen begriffen ist, giebt es doch noch viele Familien mit Influenza-Kranken. Opfer hat dieselbe aber nicht gefordert. Auch ein anderer, schlimmer Gast hatte sich hier eingefunden, die Diphtheritis, diese böseste aller Kinderkrankheiten, welche schon so manches Opfer verlangt hat. Besonders schwer heimgesucht wurde der Gerichtsvollzieher Sch., welcher kurz nach einander drei Kinder im Alter 14, 5 und 3 Jahren durch diese heimtückische Krankheit verloren hat und dem nun auch ein viertes Kind schwer krank darnieder liegt.

≠ **Lissa i. P.,** 20. Dez. [Molkerei-Eröffnung. Diebstähle.] Die in diesem Jahre fertiggestellte Molkerei des Dominiums Antonshof, den im hiesigen Kreise belegenen Geheimrath von Hansemanschen Gütern zugehörig, wird am 1. Jan. k. J. eröffnet werden. Außer der genannten Molkerei bestehen hier noch zwei weitere, die Ebnöthersche und die Genossenschafts-Molkerei. — Es sind hier in letzter Zeit mehrfach Bodendiebstähle theils durch falsche Schlüssel, theils durch Einbruch verübt worden, ohne daß es bisher gelang, die Thäter zu ermitteln. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die Diebe in den meisten Fällen ein und dieselben Personen gewesen sind. Die königl. Staatsanwaltschaft fordert auf, ihr bezügliche Mittheilungen, die als Anhaltspunkte dienen könnten, zukommen zu lassen.

v. **Fraustadt,** 20. Dez. [Von der Zuckerfabrik. Besitzwechsel. Revision. Feuer.] Die hiesige Zuckerfabrik beendete gestern Nachmittag ihre diesjährige am 19. September eröffnete Campagne. Verarbeitet wurden 778 770 Centner Rüben. Im Vorjahre wurden 622 680 Centner und im Jahre 1891 615 920 Centner Rüben in je 150¼ Schichten verarbeitet. Auf Anordnung des Direktors Mattenklott erhält auch in diesem Jahre jeder Arbeiter ein Quantum von 5 Pfund verabreicht. Ein angenehmes Weihnachtsgeschenk, welches gewiß dankbare Anerkennung finden wird. — Der dem Gasthofsbesitzer Wilhelm Laßwitz gehörige, auf der Vorwerksstraße belegene Gasthof, dessen Gebäude mit 750 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt sind, ist für 30 600 M. in den Besitz des derzeitigen Pächters des Gasthofes „Zum deutschen Hause" Julius Wagner hierselbst übergegangen. — Am gestrigen Tage unterzog der königl. Provinzial-Schulrath, Geh. Regierungsrath Polte aus Posen das hiesige Gymnasium einer eingehenden Revision, welche zu Ausstellungen keinen Anlaß gab. Der Revisor wohnte auch dem Unterrichte in sämmtlichen Klassen bei. — Auf bisher unaufgeklärte Weise entstand heute Nacht um die 1. Stunde in dem Lagerraum des Kaufmanns Thiede Feuer. Infolge des aus der Thür des Raumes entströmenden Rauches wurden die Bewohner des Hauses wach und es gelang denselben ohne fremde Hilfe das Feuer, welches sich schon über eine Menge Waaren verbreitet hatte, im Keime zu ersticken.

p. **Kolmar i. P.,** 20. Dezbr. [Personalnotiz. Abschiedsessen. Bekanntmachung.] Regierungsrath Naatz von hier, der Vorsitzende der Einschätzungskommission, ist vom 1. Januar ab nach Bromberg versetzt worden. — Zu Ehren des am 1. Januar nach Rawitsch übersiedelnden Amtsrichters Beyer fand gestern im Hotel Platz ein Abschiedsessen statt, wozu sich eine größere Anzahl Freunde und Gönner des Scheidenden eingefunden hatten. — Das kgl. Bezirkskommando zu Schneidemühl fordert im diesseitigen Kreisblatte alle des Radfahrens kundigen Personen, die sich in keinem Militärverhältniß befinden, auf, sich umgehend mündlich oder schriftlich beim Kommando zu melden. Die Personen müssen aber in einem der drei Kreise (Kolmar, Czarnikau oder Filehne) ihren Wohnsitz haben.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 20. Dezember. [Einweihung. Bahnhofsverlegung. Goldene Hoch-

zeit. Bescherung.] Am Sonntag findet in dem Dorfe Monkowarsk die feierliche Einweihung der neuen Andachtsstätte durch den Pastor Dux statt. Die Andachtsstätte befindet sich in dem neuerbauten evangelischen Schulgebäude, welches somit über seine eigentliche Zwecke hinaus gute Dienste leistet. Mit dem Bau des Schulhauses wurde übrigens einem empfindlichen Mangel abgeholfen. — Der Bahnhof der Kleinbahn in Crone an der Brahe wird nun wahrscheinlich doch nicht an der nach Klarheim führenden Chaussee zu liegen kommen. Auf dem jetzt zur allgemeinen Kenntnißnahme ausliegenden Bauplane ist der Bahnhof in der Nähe des Viehmarktes angezeichnet. Der weitere Gang der nach Prust führenden Bahnlinie erfährt hierdurch keine Veränderung. — Das Christian Buchholzsche Ehepaar in Crone a. d. Br. begeht demnächst das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilare erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. — Wie in früheren Jahren werden es sich auch diesmal die Wohlthätigkeitsvereine in unserem Kreise angelegen sein lassen, durch Weihnachtsbescherungen den Armen Weihnachtsfreuden zu bereiten. Voran in dieser Beziehung gehen die Frauenvereine, deren Streben volle Anerkennung verdient.

R. **Crone a. d. Br.,** 20. Dez. [Konzert.] Die Opernsängerin Frl. Kopiske aus Berlin, ein Croner Kind, veranstaltet hier am 27. ein Konzert. Frl. Kopiske hat schon wiederholt schöne Beweise ihre Könnens gegeben, daß diese Ankündigung von allen Musikfreunden freudigst begrüßt werden wird.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

V. **Eydtkuhnen,** 20. Dez. [Prinz Hohenlohe. Unfug. Cholerabaracke] Heute kam Prinz Alexander von Hohenlohe auf seiner Reise von Petersburg hier durch. Er fuhr mit dem fahrplanmäßigen Courierzuge um 5 Uhr 28 Min. nach Straßburg in Elsaß weiter. — Vor einiger Zeit haben wilde Menschen, deren Namen leider der Nachwelt bis jetzt nicht überliefert werden können, auf einer ziemlich langen Chaussee-Strecke dicht bei Stallupönen sämmtliche Grenzsteine und Stationsnummern herausgerissen und um ihre Arbeit zu krönen, eine Chausseewalze so herumgedreht, daß die Deichsel derselben die Chaussee absperrte. — Auf Anordnung der königlichen Regierung muß die hiesige Gemeindeverwaltung eine Cholerabaracke bauen, und bis zu deren Fertigstellung im Krankenhause sofort Platz schaffen, falls sich eine Choleraerkrankung an unserem Orte ereignen sollte. Die Erbauung soll innerhalb eines Zeitraums von 6 Wochen vollständig fertig hergestellt sein, was für die Gemeinde, die auch durch Armenunterstützungen u. s. w. sehr belastet ist eine sehr schwer aufzubringende Ausgabe bedeutet.

Militärisches.

* **Berlin,** 20. Dez. Wie in dem Heere, finden auch in der Marine alljährlich Aufstellungen über den in derselben vertretenen Adel statt; nach diesen stellt sich, wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, dieser zum bürgerlichen Element wie folgt: Von den gegenwärtig 819 aktiven Seeoffizieren und Offiziersaspiranten sind 162 adliger Abstammung, d. h. nahezu 20 Prozent. In den einzelnen Chargen findet man folgendes Verhältniß: Von den augenblicklich 14 Admiralen der Flotte sind nur vier bürgerlich, von den drei Vizeadmiralen im Range der Generallieutenants keiner. Diese sind: der kommandirende Admiral Freiherr von der Goltz und die Kontreadmirale v. Reiche, v Diedrichs und Freiherr v. Senden-Bibrau. Von den 36 Kapitäns zur See sind 13, von den 67 Korvettenkapitäns 14, von den 138 Kapitän-Lieutenants 24, von den 213 Lieutenants 38, von den 143 Unterlieutenants zur See 31, von den 137 Seekadetten 29 und den 71 Kadetten 9 adliger Herkunft. Unter diesen 162 adligen Seeoffizieren befinden sich 4 Prinzen; Prinz Heinrich von Preußen, Heinrich XXVI. Prinz Reuß, der Herzog Friedrich Wilhelm Adolf Günther von Mecklenburg-Schwerin, und Karl Prinz von Ysenburg und Büdingen; der letzgenannte bekleidet erst den Rang eines Seekadetten; ferner 18 Grafen und 20 Freiherrn und Barone, während 120 Seeoffiziere dem gewöhnlichen Landesadel angehören. Auch für die nächsten Jahre wird der Adel in der Marine in demselben Verhältniß zu den bürgerlichen Offizieren bleiben, da sich unter dem Nachwuchs der Seeoffiziere, bei den Seekadetten und Kadetten dieselbe Prozentzahl findet; von 208 Offiziersaspiranten sind 38 adliger Abstammung

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 21. Dez. In der heutigen Schöffengerichtssitzung, welcher der Landgerichtspräsident, Geh. Ober-Justizrath Gisevius beiwohnte, wurde über folgende Privatbeleidigungsklage verhandelt: Am 8. September d. J. hatte der Gerichtsvollzieher Schmidtke bei dem Tischler Malinowski eine Pfändung vorzunehmen. Malinowski war nicht zu Hause, erst nach einiger Zeit kam derselbe in Begleitung des Handelsmannes Hänsch. Malinowski widersetzte sich der Pfändung, sodaß Schmidtke gezwungen war, ihm mit einem Strick die Hände zu binden. Als sich Malinowski hierauf auf die Treppe setzte, trat Hänsch auf ihn zu, gab ihm zwei Schläge auf den Kopf und sagte zu ihm: „Du Spitzbube willst mich und meine sechs Kinder unglücklich machen." Malinowski strengte gegen Hänsch wegen thätlicher und wörtlicher Beleidigung eine Privatklage an. Der Gerichtshof nahm an, daß der Privatbeklagte Hänsch dadurch, daß Malinowski sein Schuldner war und er angenommen habe, daß er sein Geld verlieren würde, gereizt gewesen sei, und erkannte nur auf 5 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten.

* **Köln a. Rh.,** 19. Dez. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den Arbeiter Bernhard Amwinkel, welcher im Sommer d. J. seine Braut ermordet hatte, zum Tode und zu 10 Jahren Zuchthaus. Amwinkel benahm sich bei der Urtheilsverkündigung sehr unverfroren und lachte nach Anhörung des Verdiktes. Zahlreichen Freunden rief er ein lautes Adieu zu und winkte mit den gefesselten Händen.

* **Chicago,** 12. Dez. Die erste Gerichtsverhandlung gegen Prendergast, den Mörder des Chicagoer Bürgermeisters Harrison warf ein eigenthümliches Licht auf die amerikanischen Rechtsverhältnisse. Die Auswahl der Geschworenen begann am Morgen. Bis zum Abend hatten Staatsanwalt und Vertheidiger sich glücklich auf einen Geschworenen geeinigt, und es werden, nach der allgemeinen Annahme, mindestens 2 Wochen vergehen, bis die 12 Männer der Jury beisammen sein werden. Die meisten der Kandidaten scheinen oder geben wenigstens vor, eine Meinung zu besitzen, welche kein Beweismaterial erschüttern könne. Andere halten den Angeklagten für etwas übergeschnappt, sind aber nicht geneigt, die Verantwortung eines Urtheilsspruches auf sich zu nehmen und entziehen sich dem Geschworenendienst eben auch mit der sich an der Tagesordnung befindlichen Angabe des Vorurtheils gegen den Angeklagten. — Prendergast hat eine echte Verbrecher-Physiognomie. Das kurz geschorene braunrothe Haar umfaßt ein eingefallenes, fleckiges Gesicht. Die Nase hat einen kleinen Höcker. Die Oberlippe hat einen kaum bemerklichen rothen Lippenrand und läßt in einem flachen Bogen die Zähne fortwährend durchblicken. Das Gesicht erhält auf diese Weise einen permanenten Zug cynischen Lächelns. An Gestalt ist er klein und im ganzen Aussehen unbedeutend. Prendergast verfolgte die Verhöre der Geschworenen mit gespannter Aufmerksamkeit. Oft sprang er in der Erregung auf, wurde aber von den ihn bewachenden Beamten immer wieder auf den Sitz niedergezogen und beruhigt. Eine erregte Scene ereignete sich, als ein als Geschworener in Aussicht genommener Mann befragt wurde, ob er irgend eine Meinung über den Geisteszustand des Angeklagten habe. Der Geschworene erwiderte, „er sieht wie ein geistesgesunder Mensch aus" Da sprang Prendergast auf, obwohl ihn der Beamte festzuhalten versuchte und rief: „Ich will keine Geschworenen haben, welche mich nicht für vollständig vernünftig halten." Das Ergebniß des ersten Verhandlungstages war, wie schon erwähnt, die Auswahl eines Geschworenen.

Vermischtes.

† **Lieutenant v. Veltheim** (3. Huf.) absolvirte dieser Tage einen vom Regiment vorgeschriebenen Distanzritt. Er ritt am Sonnabend früh 4 Uhr 45 Minuten von Rathenow ab über Briesen, Nauen, Spandau und langte um 1 Uhr 15 Minuten Mittags in Berlin, Lützower Tattersall, Genthinerstraße an. Dort machte Lieutenant v. Veltheim zwei Stunden Rast, ritt sodann um 3 Uhr 15 Minuten wieder von Berlin ab und langte auf demselben Wege zurück um 2 Uhr 45 Minuten Nachts wieder in Rathenow an. Der Distanzreiter legte also die Strecke von 172½ Km. in 22½ Stunden zurück. Die Leistung ist um so anerkennenswerther, da das Pferd, der sechsjährige ungarische Vollblut-Wallach „Moral-Fotzke", vollständig unvorbereitet zu einem solchen Ritte war. Das Pferd befand sich nach Beendigung dieses Rittes vollständig auf dem Posten.

† **Das „Dynamitfieber"** fordert überall seine Opfer. Aus Langenbielau wird dem „Berl. Tgbl." das folgende heitere Geschichtchen berichtet: Ein hiesiger Gendarm wurde am Montag in große Aufregung gesetzt, als ihm ein Postbote ein kleines Kästchen überbrachte, dessen Absender nicht angegeben war. Der argdenkende Beamte nahm das Schlimmste an, nämlich daß ihm von feindlicher Seite eine Höllenmaschine gesandt werde. Das Packet wurde vorsichtig auf das Polizeiamt getragen, wo es zunächst eine Stunde lang ins Wasser gelegt wurde. Da sich trotz dieser Vorsichtsmaßregel aber Niemand von den anwesenden Personen getraute, das verhängnißvolle Kästchen zu öffnen, wurde es in einen benachbarten Restaurations-Garten getragen, wo es geöffnet werden sollte. Aber die schwierige Frage war die: Wie machen wirs, damit Niemand dabei verunglückt? Bald war diese Frage gelöst: Das Kästchen wurde auf eine kleine Anhöhe gestellt und die Anwesenden warfen aus der Ferne muthig mit Steinen danach. Trotz des Bombardements wollte das Kästchen aber absolut nicht explodiren. Da kam ein Schlauer auf einen guten Einfall. Das Kästchen fand Aufstellung in einer Luke des Steigerthums der Feuerwehr, dann wurde der Sohn eines Gutsbesitzers zu Hilfe geholt, der sich im Besitze eines Teschings befand, und aus angemessener Entfernung sandte er seine Projektile auf das gefährliche Kästchen ab. Und siehe da, er traf, aber eine Explosion fand nicht statt. Jetzt faßte endlich ein junger Mensch Muth, und unter der gespannten Aufmerksamkeit der zahlreich Versammelten schritt er tapfer auf das Kästchen zu, nahm es und fand darin ein — zerschossenes Stück Butter nebst einem Zettel, auf dem die Worte standen: „Ist dies für 30 Pfennige Butter?"

† **Der Buchstabe M.** In der Geschichte der gegenwärtigen spanisch-marokkanischen Händel spielt der Buchstabe **M** eine hervorragende Rolle. Die Festung, wo der Konflikt zwischen Kabylen und Spaniern entstand, heißt **M**elilla. Der dort befehligende Oberfeldherr heißt **M**artinez Campos, dessen drei unmittelbare Vorgänger hießen: **M**acias, **M**argallo, **M**ireles. Das Land, in dem sich die betreffenden Vorgänge abspielen, heißt **M**arokko. Den Ausgangspunkt der Streitigkeiten bildete die Anlegung eines Forts in der Nähe einer **M**oschee, was gleichbedeutend war mit einer Entweihung in den Augen der **M**auren. Der Sultan des Landes heißt **M**uley Hassan, dessen Großvezir **M**ohamed Corres. Das Oberhaupt Spaniens heißt **M**aria Christine, dessen Minister des Auswärtigen **M**oret Wir wollen nicht fortfahren.

† **Das von Frau Marie Seebach** gegründete Asyl für invalide Bühnenkünstler ist nunmehr aus dem Stadium der Pläne und Vorberathungen in das der Ausführung gelangt. Der Großherzog von Sachsen hat einen herrlichen Platz für Gebäude und Garten in der vornehmen Villengegend Weimars, gegenüber der Altenburg, geschenkt. Frau Seebach hatte sich in Weimar der besten Aufnahme zu erfreuen. Der Großherzog sprach ihr für die großherzige Stiftung warmen Dank aus, machte den erwähnten Bauplatz dem Asyl zum Geschenk und besprach mit Frau Seebach eingehend den vom Berliner Regierungs-Baumeister Stahn entworfenen Bauplan Ostern 1895 dürften die ersten Invaliden der Bühne das ihnen gewidmete, zunächst für 14 Einwohner berechnete Asyl in Weimar beziehen.

† **Das Ende der Affaire Sonzogno-Boito.** Die italienischen Blätter veröffentlichen das Protokoll, durch welches der Ehrenhandel zwischen dem Komponisten Boito und dem Verleger Sonzogno für beigelegt erklärt wird. Das Protokoll, welches nach einer siebenstündigen Berathung vereinbart und niedergeschrieben ward, ist von den beiderseitigen Zeugen, dem Marchese Enrico di Limina und Edoardo Casella für Boito, ferner dem Dichter Felice Cavallotti und dem Grafen Antonio di Laurenzana für Sonzogno, unterzeichnet. Es hat die doppelte Länge eines Leitartikels, erzählt die Ursache des Streites und der Herausforderung Boito's mit größter Ausführlichkeit und kommt zu folgendem Schlusse: Boito habe den Brief an den englischen Komponisten Cowen geschrieben, ohne im entferntesten daran zu denken, daß er veröffentlicht werden könnte; Sonzogno aber habe das Telegramm an die „Times", durch das sich Boito beleidigt fühlte, in dem Glauben abgesendet, daß der Brief Boito's in böser Absicht, in voller Kenntniß der Opfer, welche Sonzogno für die Ausstattung der Oper Cowen's gebracht, und zu dem Zwecke der Veröffentlichung geschrieben worden sei. Durch den Privatbrief Boito's, der nur durch eine grobe Indiskretion in die Presse gekommen, könne sich Sonzogno ebensowenig beleidigt fühlen wie Boito durch die auf einer irrthümlichen Annahme beruhende Depesche Sonzogno's — und deßhalb sei kein Grund zu einem Zweikampfe vorhanden. Damit ist die Sache, mit welcher sich die italienischen Blätter eine ganze Woche lang beschäftigten, endgiltig abgethan.

Handel und Verkehr.

** **Zu dem Protest des deutschen Gesandten in Athen** gegen die Vergewaltigung der griechischen Staatsgläubiger erfährt die „Post", daß der griechische Ministerpräsident Trikupis in einer Unterredung mit dem deutschen Gesandten darauf hingewiesen habe, daß das bekanntlich von der Kammer angenommene Gesetz nur „provisorische" Bedeutung habe. Die „Post" empfiehlt demgegenüber Selbsthilfe seitens der Börsen. Wenn die Vorstände der Börsen von Berlin, London und Paris erklären, daß daselbst keine griechische neue Anleihe zum Handel und zur Notirung zugelassen wird, bevor Griechenland sich mit seinen Gläubigern verständigt habe, so werde dies mehr Wirkung machen, als diplomatische Interventionen, denen, wie jedermann im voraus weiß, doch nach der Natur der fraglichen Angelegenheit nicht durch Kanonen Nachdruck verliehen werden kann.

** **Russische Viehwagen.** Zwecks Hebung der Viehausfuhr nach Deutschland hat das russische Verkehrsministerium verfügt, daß die Bahnen des Weichselgebiets besondere Viehwagen anzuschaffen haben. Auf den größeren Grenzstationen werden große Schlachthäuser errichtet. Mehrere Warschauer Firmen haben in Elbing besondere Weichseldampfer bestellt, welche ausschließlich zur Viehbeförderung verwendet werden sollen.

Marktberichte.

** **Breslau,** 21. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen matter Verkehr. weißer per 100 Kilo 13,30—13,40 bis 13,90 M., gelber 13,20—13,40—13,80 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 11,50—12,00—12,20 M — Gerste schwach umgesetzt, per 100 Kilo 11,00—12,00—13,00—14,00—16,00 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilo 13,00—14,00—15,00 bis 15,60 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogr. alter 12,00—12,50 bis 13,00 Mark, neuer 11,20 bis 11,30 Mark. Erbsen schwach gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark, Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilogramm 10,00 bis 11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken schwach angeboten, per 100 Kilogramm 12,00—13,00—14,00 Mark, Oelsaaten ohne Angebot. — Schlagleinsaat ruhig, p. 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps wenig angeboten, per 100 Kilo 19,50 bis 20,75 bis 22,00 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,50 bis 21,80 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50—19,50—21,50 M. — Leindotter schwach umgesetzt, per 100 Kilogramm 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark

Börse zu Posen.

Posen, 21. Dez. [Amtlicher Börsenbericht.] Spiritus Gekündigt —,— L. Regulirungspreis (50er) 47,80, (70er) 28,40. Loko ohne Faß (50er) 47,80, (70er) 28,40.

Posen, 21 Dez. [Privat-Bericht.] Wetter Mild. Spiritus behauptet. Loko ohne Faß (50er) 47,80, (70er) 28,40.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 21. Dez. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.20
Weizen pr. Dez.	144 —	143 50
do. pr. Mai	151 25	50 50
Roggen pr Dez.	127 50	126 50
do. pr. Mai	132 75	131 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.20
do. 70er loko o. F.	31 50	31 40
do. 70er Dez.	30 80	30 60
do. 70er Januar	35 70	35 50
do. 70er April	37 10	36 90
do. 70er Mai	37 20	37 10
do. 70er Juni	37 70	37 50
do. 50er loko o. F.	51 —	50 90

		Not.v.20			Not.v.20
Dt. 3% Reichs-Anl	85 40	85 50	Poln. 5% Pfdbrf.	66 30	66 20
Konsolid. 4% Anl.	106 70	106 75	do. Liquid.-Pfdbrf.	64 40	— —
do. 3½% „	100 —	100 10	Ungar. 4% Goldr.	94 60	94 60
Pos. 4% Pfandbrf	101 70	101 70	do. 4% Kronenr.	90 —	90 30
Pos. 3½% do.	96 30	96 50	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	205 60	206 30
Pos. Rentenbriefe	103 10	103 —	Lombarden	43 70	44 —
Pos. Prov.-Oblig	95 40	95 30	Disk.-Kommandit	171 40	171 90
Oesterr. Banknoten	162 95	163 05	**Fondsstimmung**		
do. Silberrente	—	94 90	schwach		
Russ. Banknoten	215 50	215 55			
R.4½% Bdk. Pfdbr.	102 30	102 40			

Ostpr. Südb. E.S.A	68 60	68 50	Schwarzkopf	221 75	221 —
Mainz Ludwighfdt.	107 [illegible]	107 9	Dortm. St.-Pr. L. A	52 90	54 —
Marienb. Mlaw. do	69 10	69 25	Gelsenkirch. Kohlen	141 60	142 10
Griechisch 4% Goldr	25 50	26 2	Inowrazl. Steinsalz	40 50	40 —
Italienische Rente	80 10	81 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	65 60	66 10	It. Mittelm. E. St. A.	86 25	87 —
Russ 4% konf A 1880	99 —	99 —	Schweizer Centr.	115 20	116 —
do. zw. Orient. Anl.	67 30	67 50	Warschauer Wiener	217 10	217 25
Rum. 4% Anl. 1890	82 20	82 20	Berl. Handelsgesell.	128 10	128 90
Serbische R. 1885.	70 50	70 50	Deutsche Bank-Aktien	152 25	152 40
Türk. 1% kons. Anl	24 30	24 30	Königs- und Laurah.	107 40	108 10
Disk.-Kommandit	171 5	171 75	Bochumer Gußstahl	119 20	120 75
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse. Kredit 205 60, Disconto-Kommandit 171 40, russische Noten 215 75

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 21. Dez. Spiritusbericht. Dezember 50 er 47,90 Mark, 70 er 28,50 Mark, Jan. 70 er —,— Mark April —,— 70er —,— Mark. Tendenz: niedriger.

London, 21. Dez. 6 proz. Javazucker loko 15½. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12½. Fest.

Sprechsaal.

Von der Wiesenstraße.

Gott sei Dank, die Wiesenstraße ist in Folge des eingetretenen Frostes wieder passirbar. Schade, daß die Herren vom Magistrat während der letzten Wochen keine Gelegenheit genommen haben, dieselbe näher kennen zu lernen. Sie hätten sich davon überzeugt, daß die Straßenverhältnisse des elendsten russischen Grenzdorfes nicht schlimmer sein können, als die der Wiesenstraße in unserer Provinzial-Hauptstadt. Bis auf einen Ueberweg völlig ungepflastert, versinken in ihr bei mehrtägigem Regenwetter die Fuhrwerke stellenweise bis an die Achsen und dürfen Fußgänger sich überhaupt nicht auf deren Straßendamm wagen. Es wäre doch wirklich an der Zeit, daß die seit zwei Jahrzehnten in einem derartigen Zustande befindliche Straße nunmehr endlich gepflastert würde Man wundert sich über die Zunahme der Bevölkerung in den Vororten, aber mit Unrecht. Dort wird alles Mögliche zur Straßenverbesserung gethan und selbst noch unbebaute Straßen regulirt und gepflastert Hier jedoch wird eine Straße mit großen mehrstöckigen Hausbauten, bedeutendem Kirchgänger- und Militärverkehr in dieser Weise behandelt. Dieselbe braucht ja nie Renommirstraße zu werden, aber sie kann doch wenigstens ein derartiges Pflaster erhalten, wie es in den Straßen der Oberstadt kassirt wird.

Ein Anwohner der Wiesenstraße.

Standesamt der Stadt Posen

Am 20. Dezember wurden gemeldet

Aufgebote.

Arbeiter Anton Biegański mit Franziska Pinkowska. Oelmüller Paul Kittelmann mit Anna Spychalska.

Geburten

Ein Sohn: Glaser Heinrich Heeser.

Eine Tochter: Kaufmann Hugo Matzdorff. Unvereh. S.

Sterbefälle.

Reinhold Pech 6 Wochen. Apollinar Stawski 2 Jahr. Arbeiter Anton Ziętkowiak 76 Jahr. Cäcilie Balicka 1 Jahr. Unverehel. Balbina Chudzinska 44 Jahr.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 41, woselbst die Firma **A. Grützmacher** eingetragen steht, in Spalte 6 folgende Eintragung bewirkt worden: 16803

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Mühlenbesitzer **Hermann Lieske** zu Papiermühle übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma

Hermann Lieske

fortsetzt.

Demnächst ist unter Nr 122 des Firmenregisters die Firma „**Hermann Lieske**" mit dem Sitze zu Papiermühle und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Hermann Lieske** in Papiermühle eingetragen worden.

Filehne, den 15. Dezbr. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unser Handels- und Genossenschafts-Register werden während des Jahres 1894: 16801

a. im Reichsanzeiger,
b. im Schroda'er Kreisblatt,
c. in der **Posener Zeitung**,
d. in der Berliner Börsen-Zeitung

veröffentlicht werden.

Die Bekanntmachungen für kleinere Genossenschaften jedoch nur in den zu a. und b. bezeichneten Blättern.

Pudewitz, den 15. Dez. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in unsere Handels-, Zeichen und Muster-Register wird für das Jahr 1894 in

1. den Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staats-Anzeiger, 16802
2. die Berliner Börsen-Zeitung,
3. die **Posener Zeitung**,
4. je nach dem Sitz der betheiligten Firma in dem Wongrowitzer Kreisblatt oder Zniner Zeitung,

die der Eintragungen in unser Genossenschafts-Register in

1. den Deutschen Reichs- und Königl Preußischen Staats-Anzeiger und
a. bei den größeren Genossenschaften:
2. das Wongrowitzer Kreisblatt und
3. die **Posener Zeitung** oder bei den Molkerei-Genossenschaften an deren Stelle dem Posener Tageblatt,
b. bei dem Zernikier Darlehnskassenverein in
2. der Zniner Zeitung,
c. bei anderen kleinen Genossenschaften je nach dem Sitze der Genossenschaft
2. dem Wongrowitzer Kreisblatt oder Zniner Zeitung

erfolgen.

Die Geschäfte des Registerrichters bearbeitet der Amtsrichter **Eichner** unter Mitwirkung des Kanzleiraths **Lutherer**.

Wongrowitz, d. 18. Dez. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Echt Astrachaner Caviar

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **Mk. 6,50** das **Nettopfund** excl. Büchse **Mk. 8.** 15247

B. Persicaner,
Myslowitz,
Russische Cigaretten, Thee- u. Caviar-Niederlage.

*** Gummi-Artikel ***
von **Raoul & Cie.**, Paris.
Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig. 25.

4proc. steuerfreie Monopol-Anleihe des Königreichs Griechenland von 1887.

Nach den neuesten Nachrichten soll der am 1. Januar 1894 fällige Coupon rubricirter Anleihe nicht voll in baar eingelöst werden, vielmehr ist der griechischen Kammer ein Gesetz-Entwurf vorgelegt worden, wonach den Besitzern auf die am 1. Januar 1894 fälligen Coupons Theilzahlungen angeboten werden sollen. Gegen diese mit den Verträgen in schärfstem Widerspruch stehende Verletzung verbriefter Rechte haben wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln Einspruch erhoben. 16809

Wir gestatten uns daher die Besitzer der 4proz. steuerfreien griechischen Monopol-Anleihe zu der bereits für die Besitzer der 5proz. 1881/84er Griechischen Anleihe und der 1890er 5proz. Griechischen Anleihe (Piraeus Larissa) einberufenen Versammlung auf **Donnerstag, den 4. Januar 1894, Nachmittags 4 Uhr, in den Saal des Kaiserhofes, hier, Mohrenstr. 1—5,** ebenfalls einzuladen. Kosten erwachsen den Inhabern hieraus nicht. Zur Theilnahme an dieser Versammlung sind diejenigen berechtigt, welche ihre Obligationen oder Depotscheine der Reichsbank spätestens am Tage vor der Versammlung bei der **Nationalbank für Deutschland zu Berlin, Voßstraße 34a** oder bei den Herren **von Erlanger & Söhne, Frankfurt a. M.,** hinterlegt haben und die Quittung in der Versammlung vorzeigen.

Die hinterlegten Obligationen können jederzeit gegen Rückgabe der Quittung wieder abgehoben werden.

Berlin,
Frankfurt a. M.,
den 19. Dezember 1893.

Nationalbank für Deutschland.
von Erlanger & Söhne.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. 380 M. an. [11489 Ohne Anz. à 15 M. mon. Kostenfreie 4wöch. Probesend. Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Fabrikkartoffeln kauft jeden Posten 16674
Stärkefabrik Braetz.

Gummi-Artikel.
Sanitäts-Bazar **J. B. Fischer Frankfurt a. M.**, versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

Echte frische fette **Sprott,** ½ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., ½ K. 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½—2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M.

Neuer Ural-**Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Wichtig für Jedermann!

Zu Fabrikpreisen versenden **Ludwig Wolf & Co.,** Wollwaarenfabrik u. Versandhaus in **Mühlhausen Thür.** alle Nouveautés in 16551 Damen-, Herren- und Kinderkleiderstoffen.

Alte Wollabfälle werden zu gediegenen **Kleiderstoffen, Portieren ꝛc.** bei mäßigem Weblohn umgearbeitet.

Musterlager bei Herrn **Alfred Bartsch, Bromberg,** Königstraße 43 und bei Herrn **Carl Zion, Rawitsch.**

Kanarienvögel, edle Sänger, mit höchsten Preisen prämiirt, versende nach allen Orten Europas. Preisliste frei. Großhandlung **W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz.** 14066



Thee

von

Schutzmarke.

R. Seelig u. Hille

mit Schutzmarke „Theekanne" ist der **billigste im Gebrauch,** weil nicht blos von **feinem Geschmack und Aroma,** sondern **auch sehr ausgiebig.**

Zu haben in **allen besseren einschlägigen Geschäften.** 15829

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Junker Thaddäus.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Nach dem Epos „Pan Tadeusz" des Adam Mickiewicz
verfaßt von
Engelbert Rehbronn.

12¼ Bogen. 8°.
Preis brochirt 3 Mk., in Leinen geb. 3,80 M.

Verlags-Handlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).
Posen,
Wilhelmstraße Nr. 17.

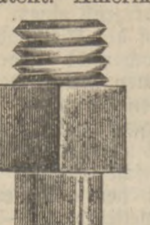
Auch durch sämmtliche Buchhandlungen zu beziehen.

Elastische Schutzstollen für Pferde

von Eulenfeld's Patent. Amerika und Europa.

Prämiirt: Erster Preis grosse goldene Medaille

auf der Allg. Pferde- und Thierschutz-Ausstellung Berlin 1893.



13132

Vermeiden Prellungen der Hufe u. Sehnen auf harten oder gepflasterten Strassen.
Preisliste und Gutachten gratis und franco.
Hülle & Weisse, Berlin, Wildenowstr. 22.
Metallschrauben- u. Schutzstollenfabrik.

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine **lederartige Consistenz** u. braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Neu! „Assmann's Briefordner" Neu!
D. R. P. Nr. 44 895,
übertrifft durch seine überraschend leichte Handhabung alle bisherigen Systeme. Z. bez. d. alle Schreibw.-Handlungen. Preis pro Ordner u. Locher je 1,25 M. 16609
General-Vertreter f. Schlesien u. Posen **Max Fiedler,**
Breslau, Vorderbleiche 10.

Schuckert & Co.

Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstraße Nr. 8.
Elektrische Beleuchtung. **Elektrische** Kraftübertragung.
Galvanoplastische und **elektrolytische** Einrichtungen. 2501

Eichene Stabfußböden, massive und fournirte Eichenparketts
liefert als Spezialität unter weitgehender Gewähr für tadellose Ausführung 15109
Anton Unger in Riesa a. d. Elbe.

Gegründet 1820. **Landsberg a. W.** **Gegründet 1820.**

Die Neumärkische Zeitung

Amtliches Anzeigeblatt für den Stadtkreis Landsberg a. W.
mit 8seitigem illustrirten Sonntagsblatt

ladet hiermit alle Freunde einer **guten und billigen Zeitung** für das bevorstehende Vierteljahr zum Abonnement ein. Die **Neum. Zeitung,** gegr. 1820, ist das älteste und verbreitetste Blatt der Neumark. Sie unterrichtet in knapper übersichtlicher Form ihre Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse des Tages, oft unter Zuhilfenahme von Bildern und Karten. Die **Neum. Zeitung** sucht stets eine selbständige, unabhängige Haltung zu wahren und bekämpft gegnerische Ansichten nur in maßvollster und sachgemäßer Weise. Die Leitartikel, der bevorzugte Theil der **Neum. Zeitung,** sind stets original und von hervorragenden Schriftstellern geschrieben. Eigene Korrespondenten in Wien, Paris, London, Rom, Madrid schildern in politischen Briefen den Gang der auswärtigen Politik und erzählen im Feuilleton von Sitten und Bräuchen befreundeter Länder.

Für den lokalen und provinziellen Theil verfügt die **Neum. Zeitung** nicht allein in allen Orten der Neumark — den Kreisen: Arnswalde, Friedeberg, Königsberg, Landsberg, Ost- und West-Sternberg, Soldin — sondern auch in den angrenzenden Bezirken — wie Stargard, Birnbaum, Schneidemühl, Filehne, Kolmar, Meseritz, Schönlanke, Samter, Schwerin, Dt.-Krone, Flatow über Mitarbeiter, welche der **Neum. Zeitung** alle wichtigen Vorkommnisse sofort melden.

In Folge der Fernsprechverbindung Landsberg—Berlin hat ihr Drahtnachrichtendienst eine erhebliche Erweiterung erfahren, so daß die **Neum. Zeitung** die Berliner Blätter vollkommen ersetzt und die Nachrichten derselben in den meisten Fällen überholt. Ueber die Sitzungen des Reichstages, des Abgeordneten- und des Herrenhauses ist die **Neum. Zeitung** noch am selben Tage zu berichten in der Lage.

Der Stand der wichtigsten Börsen-Papiere, sowie die Berliner Getreide- und Spirituspreise, der Verlauf der Berliner Viehmärkte, werden der **Neum. Zeitung** durch den Draht gemeldet. Daß sie die vollständige Ziehungsliste der Preuß. Klassenlotterie, Landwirthschaftliches, interessante Gerichtsverhandlungen, spannende Romane und kleinere Erzählungen, abwechselnd mit Plaudereien allererster Schriftsteller, Vermischtes in Ernst und Scherz — kurz jedem Stande und jedem Alter etwas bringt, ist selbstverständlich, das gehört zu einer **guten Zeitung,** als welche die **Neum. Zeitung** bereits seit langen Jahren gilt und welchen guten Ruf sie zu wahren bestrebt ist.

Anzeigen

— zum Preise von **15 Pf.** für die einspaltige Zeile — finden bei Geschäfts-Empfehlungen aller Art, bei Verkäufen bezw. Verpachtungen von städtischen und ländlichen Grundstücken, von Gütern, Gastwirthschaften, Bäckereien, Mühlen, Ziegeleien, Schmieden, Gärtnereien u. s. w. — bei Gesuchen von kaufmännischen und landwirthschaftlichen Stellen, bei Bedarf von Handwerkern, Lehrlingen, männlichen und weiblichen Dienstboten, Wirthschaftspersonal, Vorschnittern und Schnittern, Personal für Mühlen, Schneidemühlen, Ziegeleien, von Kesselschmieden, Eisendrehern, Formern, Monteuren und sonstigen industriellen Arbeitern außerordentliche Wirksamkeit

Probenummern stehen stets postfrei zur Verfügung.

Wer also ein gutes und dabei billiges Provinzialblatt lesen will, der bestelle sofort auf dem Postamt die 16437

Neumärkische Zeitung in Landsberg a. W.

Vierteljährl. M. 1,10. **Mit Bestellgeld M. 1,50.**

Die Filigran-Fabrik von **Jos. Theben** in **Gladbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämmtl. Filigran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Filigranarbeitskästen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochfeine Makartbouquets, Blattpflanzen ꝛc. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. ges. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326

Verlangen Sie gratis u. franco Zusendung einer illustr. Preisliste meiner sämmtlichen Gummiartikel.
M. Kröning, Magdeburg, Olvenstedterstr. 28 d.

Neueste Gummiartikel
ff. Specialitäten empf. Apotheker **Dunkel**, Berlin, N., Brunnenstr. 18.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich Tausenden zur Gesundheit u. Kraft. Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst**, Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Convert verschlossen überschickt.

Geld zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 avenue de St. Ouen, Paris.** 15889

Dam. mög. s. vertr. an Fr. Hebam. **Meilicke** w. **Berlin** W. Wilhstr. 122a.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.